Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 333

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 16. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Erscheinen der Zeitung.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertag erscheint keine Zeitung. Unsere letzte Hauptnummer vor dem Feste wird Sonnabend Abend 8 Uhr ausgegeben und ist sowohl in der Expedition als auch in den bekannten Ausgabestellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer können ☞ nur bis 2 Uhr Nachmittags ☜ angenommen werden. — Die Abend-Ausgabe am Sonnabend fällt aus.

Das Attentat auf den russischen Thronfolger.

Die bisher zu uns gedrungenen Nachrichten über das Attentat auf den Zarewitsch geben kein abgeschlossenes Bild der thatsächlichen Vorgänge. Die sich zum Theil widersprechenden Telegramme dürften eher Veranlassung geben zu der Vermuthung, daß dem Attentat politische Motive zu Grunde liegen, als daß dasselbe als die That eines religiösen Fanatikers betrachtet werden darf. Am bemerkenswerthesten erscheint uns eine telegraphische Mittheilung von Hirsch's Bureau, wonach der japanischen Gesandtschaft in Paris eine Depesche des japanischen Gesandten in Petersburg zugegangen ist, in welcher erklärt wird, daß das Attentat von einem japanischen „Nihilisten" verübt worden; die Nihilisten in Japan operirten anders als die russischen Nihilisten; dieselben haben den Unterrichtsminister vor einigen Jahren ermordet und auch andere Minister verwundet. Diese japanischen Nihilisten seien die Todfeinde der europäischen Kultur und opferten gern ihr Leben. Der Gesandte sei überzeugt, daß Viele sich um die „Ehre" gestritten, das jüngste Attentat verüben zu dürfen. — Von japanischen „Nihilisten" haben wir nun bis jetzt noch nichts gehört. Sollte es da nicht den Thatsachen besser entsprechen, wenn man von den Nihilisten das „japanische" striche und eben nur den Nihilisten übrig ließe?

Bei aller Kargheit der bisher eingegangenen Berichte über das Attentat wirken eben gerade die Lücken, welche der Vermuthung offen gelassen sind, unheimlich. Wäre es ein Akt der Privatrache oder die That eines Wahnsinnigen, so würde dies nicht blos nicht verheimlicht, sondern im Gegentheile sehr laut und nachdrücklich verkündet worden sein. Die uns vorliegenden offiziellen Petersburger Telegramme aber zeigen dieselbe Unklarheit, dasselbe Bestreben, die eigentlichen Thatsachen zu verdunkeln, wie dies bei ähnlichen Vorfällen in Rußland stets der Fall zu sein pflegt. Liegen aber politische Motive vor, so ist der Verdacht kaum abzuweisen, daß der angebliche japanische Polizist von anderswo herstammt, als aus dem Lande, in welches der Zarewitsch als Gast kam und das er verlassen wird mit der furchtbaren Erfahrung, daß die weite Welt ihm nicht offen steht, wie jedem anderen Prinzen, den Wissensdrang in die Ferne lockt (oder wie im vorliegenden Falle Gesundheitsrücksichten), sondern daß die Gefahr wie ein Gespenst mit ihm reist und ihm auf allen seinen Wegen folgt.

Es leuchtete von Anfang an kein guter Stern über dieser Prinzenreise. Der Zarewitsch sollte in Konstantinopel die erste Station machen, aber dieser Besuch bei dem Sultan mußte unterbleiben, weil wegen des Patriarchatsstreites zwischen dem Winterpalast und dem Yildiz-Kiosk eine kühle Stimmung Platz gegriffen hatte. Dann mußte der Bruder des Thronfolgers, Großfürst Georg, von Bombay zurückkehren, weil er am Fieber litt, wie die Einen sagten, weil er vom Mastkorb auf Deck gestürzt war, wie die Anderen behaupteten (jedenfalls auch noch eine bis jetzt unaufgeklärte Sache).

Das Mordattentat in Otsu hat von Neuem gelehrt, was die russische Krone bedeutet. Was hätte einen Japaner veranlassen sollen, ihn darüber zu belehren? Allerdings hat das rührige Japanervolk binnen dreißig Jahren Riesenschritte auf der Bahn der politischen und der Kulturentwickelung gethan; es besitzt bereits alles, wonach das russische Volk seufzt. Aber eingeborene Nihilisten giebt es in Japan nicht und am allerwenigsten solche, die es als ihre Aufgabe betrachten könnten, der russischen Revolutions-Propaganda Dienste zu leisten.

So alt ist nun schon das Kapitel der russischen Attentate, und noch immer bringt es neue Ueberraschungen. Als im Jahre 1867 die Kunde von dem Karakasowschen Mordanschlage auf den Zar Alexander II. die Welt durchlief und noch Niemand ahnte, daß es sich dabei nur um den Beginn einer entsetzlichen Reihe von Attentaten handle, da sagte es der mit der Untersuchung betraute General Murawiew dem Zar gerade heraus, es sei der Anfang einer Bewegung, welche binnen anderthalb Jahrzenten die Person des Zars erreichen würde, falls man außer Stande sei, sie zu bemeistern. Und elf Jahre später wurde der General Mezentsew ermordet; um das Winterpalais herum, dann in dasselbe hinein schlich sich der Mord, die Furcht hetzte den Zar von Gemach zu Gemach, bis die Dynamit-Bomben am Katharinen-Kanal seinen Leib zerrissen. Der Erbe des Todten verschloß sich in die Einsamkeit, er hatte den heroischen Muth nicht, die Bahn zu beschreiten, welche die Wohlfahrt des russischen Volkes ihm vorzeichnete, er wollte lieber die Furcht vor den Mördern seines Vaters, welche auch ihn bedrohten, mit sich herumschleppen, als von der Machtfülle der Zarenkrone den winzigsten Theil opfern und den nationalen Forderungen ein Zugeständniß machen. Und während nun die Autokratie ihre schärfsten Waffen schliff, während die Polizei in fieberhafte Bewegung gesetzt wurde, um Alles auszuspüren, zu henken und zu deportiren, was des politischen Mißvergnügens verdächtig war, wühlte die nihilistische Revolution wie ein Maulwurf die Tiefen des Volksgeistes auf; das System der nationalen Abgeschlossenheit, der Abwendung von Europa, der orthodoxen Unduldsamkeit konnte um die Person des Zars eine Mauer aufrichten, aber es konnte das Bedürfniß des Volkes nach Luft und Licht nicht ertödten. Was hat sie denn genützt, jene Tolstoi'sche Methode der polizeilichen Razzias, hat sie die Verschwörungen und Komplotte verhindert, die Universitätsjugend dem Einflusse freiheitlicher Ideen entzogen, den russischen Volksgeist daran gewöhnt, in der Russifizirung der Fremden eine Erfüllung seiner eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu erblicken? Nichts von alledem ist erreicht, dafür aber müssen bald dort und bald hier, an einer landwirthschaftlichen Akademie, in einer Offizier-Reitschule, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden, die revolutionäre Propaganda wächst sich unheimlich in alle Uniformen und in alle administrativen Aemter hinein, sie gleicht der Staubsäule, welche durch die geschlossenen Fenster dringt und im Sonnenscheine vor dem Auge in ihren Atomen sich offenbart.

Es mag sein, daß genauere Nachrichten die politische Tragweite des Attentats vermindern oder modifiziren, aber das ist nicht das Wesentliche. Die unheimlichen Ideenverbindungen, die gespenstischen Dimensionen, die schreckhaften Folgerungen, welche sich sofort aufdrängen, sind das Bezeichnende. Ein ungeheures Schicksal schwebt über Rußland und es reift auf ungeheuerlichen Etappen seiner Vollendung entgegen. Europa steht diesem Schicksale gegenüber wie einem verheerenden Elementar-Phänomen, das sich ankündigt, indem es, noch bevor es sich einstellt, alle Schrecken erschöpft, welche das Verhältniß zwischen Herrscher und Volk, zwischen Dynastie und Nation, zwischen Absolutismus und Revolution erschüttern können. Europa wird die Rückwirkung spüren, aber es kann damit zufrieden sein, daß Rußland selbst die Größe dieser Rückwirkung mildert, indem es sich lossagt von dem Zusammenhange mit dem Geiste europäischer Bildung und Kultur.

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. Mai. In der letzten Versammlung der Leipziger Nationalliberalen wurde nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Pieschel die Frage des Zusammengehens mit anderen Parteien bei den bevorstehenden sächsischen Landtagswahlen erörtert. Es kommen dabei einerseits die Konservativen, andererseits der sogenannte Kammerfortschritt in Betracht. Die Mehrheit war für das Zusammengehen, doch kam auch insofern eine andere Meinung zum Ausdruck, als von einem Redner der Standpunkt vertreten wurde, daß bei gleichzeitiger Aufstellung zweier Gegenkandidaten gegen die Sozialdemokraten die Gesammtzahl der gegen die Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen größer sein würde als bei nur einem, weil die prononzirteren Parteianhänger im letzteren Falle sich zum Theil der Wahl enthalten würden. Sei ein der Partei des betreffenden Wählers angehörender Kandidat da, so werde er auch stimmen. Theoretisch, sozusagen mathematisch, erscheint diese Ansicht allerdings richtig. Praktisch wird man jedoch die Erfahrung machen, daß die Uneinigkeit von Parteien, deren Einigkeit man gewünscht und erhofft hat, manchen Wähler verdrießt und von der Wahlurne fernhält. Bei den Wahlen sprechen eben auch allerlei Imponderabilien mit. Im übrigen wollen wir diese Bemerkungen nicht gemacht haben, um daraus Schlußfolgerungen für die uns fernliegende Frage der sächsischen Wahltaktik zu ziehen. — — Ueber den unkirchlichen Sinn der Berliner Bevölkerung klagen kirchliche Blätter abermals. Unter anderen werden folgende Ziffern mitgetheilt. Auf dem Berliner Gemeinde-Friedhof zu Friedrichsfelde, dem sogen. Armenkirchhof, wurden in den Jahren 1881/82 bis 1889/90 beerdigt 28 339 Personen, also im Jahre etwa 3149 Personen. „Geistliche Handlungen bei Beerdigungen kamen sehr selten vor, in einem Jahr vielleicht 5—6 Mal." Auch wenn man (6245) Anatomieleichen und (659) unbekannte Leichen, bei deren Beerdigungen geistliche Handlungen überhaupt nicht üblich sind, abzieht, bleiben noch 21 435 Personen, oder im Jahre ungefähr 2328. Es haben also geistliche Grabhandlungen stattgefunden durchschnittlich bei 0,23 % der jährlich Beerdigten. Die Ziffer ist allerdings sprechend. Nur fragt sich, ob nicht neben dem fehlenden kirchlichen Sinne noch die fehlende Finanzkraft des ärmeren Theiles der Berliner Bevölkerung herangezogen werden muß, um die überraschenden Zahlen zu erklären. Im Grunde wirkt beides aufeinander: der für die geistlichen Amtshandlungen zu bezahlende Preis bewirkt eine Abneigung gegen die geistlichen Amtshandlungen selbst. Die kirchlichen Blätter müßten also ihre Betrachtung noch nach einer anderen Seite hin ausdehnen. — — Für den sozialdemokratischen „Maifonds" sind die Beiträge ebenso spärlich eingegangen, wie es für sozialdemokratische und gewerkschaftliche Zwecke jetzt überhaupt geschieht. Wenn auch die Angabe erst unter Beweis gestellt werden müßte, daß noch nicht 10 000 Mark an die „General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands" eingegangen seien (denn auch der „Vorwärts" und andere Organe, sowie der Zentralarbeitsnachweis der Tischler in Berlin quittiren fortlaufend über eingegangene Gelder), so dürfte doch der Beschluß, von dem Tagesverdienst des ersten Mai mindestens ein Viertel abzuführen, zum geringsten Theile ausgeführt worden, sondern wie so manches Andere nur ein schöner Beschluß geblieben sein. Die „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" hatte der Erwartung Ausdruck gegeben, der Fonds werde eine solche Höhe erreichen, daß er befähige, dem Unternehmerthum zu geeigneter Zeit thatkräftig entgegenzutreten. Sie quittirt aber bereits jetzt über den Mißerfolg, indem sie auffordert, noch vorsichtiger bei dem Unternehmen von Streiks zu sein. Auch Abwehrstreiks sollten unterlassen werden, „wenn mit Erfolg der Angriff der Arbeitgeber nicht zurückgewiesen werden kann." Die „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" wird häufig mit der Berliner „Streik-Kontroll-Kommission" verwechselt. Diese, nur für Berlin bestehende Kommission sollte nach Möglichkeit zur Verhütung von Streiks beitragen, indem in einen Streik nur eingetreten werden dürfte, wenn die aus allen Gewerkschaften gebildete Kommission ihn vorher gutgeheißen hat. Die Kommission führt jetzt nur noch ein Scheindasein; Streiks werden durch die wirthschaftliche Lage und die finanzielle Erschöpfung der Arbeiter viel wirksamer verhütet, als es die Kommission könnte. Auch hat sich die Form, in welcher die Kommission gebildet wird und verhandelt, als zu schwerfällig erwiesen. Es ist daher eine Reorganisation im Vollzuge, doch fallen einige Gewerkschaften ab, weil sie sich von der „Streik-Kontroll-Kommission" überhaupt keinen Vortheil mehr versprechen.

— Wie man der „Schles. Ztg." aus Berlin von sonst meist gut unterrichteter Seite schreibt, hat die Einleitung von wirthschaftspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland bereits stattgefunden. Auch in Betreff dieser Verhandlungen ist, ebenso wie seiner Zeit in Betreff derjenigen mit Oesterreich-Ungarn, die strengste Geheimhaltung stipulirt worden.

— Als Nachfolger des Ministers v. Maybach kommt — so schreibt die „Nat.-Ztg." — bis jetzt nur der Präsident der Eisenbahndirektion in Hannover, Thielen, in Betracht. Wenn in einzelnen Zeitungen wieder, wie bei früheren ähnlichen Anlässen, der Generaldirektor der Kruppschen Werke, Herr Jencke, als Kandidat mit oder ohne Aussichten genannt wird, so genügt es zur Kennzeichnung der Willkürlichkeit einer derartigen Konjektur daran zu erinnern, daß Herr Jencke zu den Leitern des Zentralverbandes deutscher Industrieller gehört, und an die derzeitige Stellung dieser Vereinigung zur Regierungspolitik. Auch der früher wiederholt aufgetauchte Gedanke, einen General, von Golz oder von Keßler, zum Minister der öffentlichen Arbeiten zu ernennen, ist offenbar aufgegeben.

— Der Konsistorialpräsident a. D. Hegel hat eine Schrift, „Erinnerungen aus meinem Leben", veröffentlicht, welcher der „Reichsb." folgende Erzählung aus der Konfliktszeit entnimmt:

Im Abgeordnetenhause war von den militärischen Sachverständigen der liberalen Majorität, dem General a. D. Stavenhagen und Herrn v. Baerst als letzte Konzession ein Amendement zu den Festsetzungen im Staatshaushaltsetat beantragt worden, über welches die Minister die Entscheidung des Königs einzuholen sich verpflichtet hielten. Auf ihre Veranlassung wurde die Fortsetzung der par-

lamentarischen Verhandlung für den folgenden Tag ausgesetzt und der König berief eine Konseilssitzung in seinem Palais. In dieser Konferenz sprach sich der Finanzminister v. d. Heydt für die Annahme des Stavenhagenschen Amendements aus; es erschien ihm die Fortdauer des budgetlosen Zustandes gefährlich und für die Verwaltung unerträglich. Der Kriegsminister von Roon, von dem unausgesetzten Kampfe ohne Aussicht eines anderen Ausgleiches ermüdet, hielt es für gerathen, auf weitere Verhandlungen mit dem Abgeordnetenhause einzugehen und meinte, daß die Regierung die Anträge von Stavenhagen unter Bedingung von Kompensationen annehmen könnte; die letzteren sollten vornehmlich bestehen in Vermehrung der Kapitulanten und in der Errichtung von stehenden Lagern, ähnlich dem Napoleonischen in Chalons. Als auch die übrigen Minister diesen Ansichten zustimmten, erhob sich der König und erklärte, daß er nach seiner festen Ueberzeugung und militärischen Erfahrung es mit Pflicht und Gewissen nicht vereinigen könne, auf die neue Organisation der Armee mit dreijähriger Dienstzeit zu verzichten, und daß, wenn auch seine Minister ihn hierbei verließen, ihm nichts übrig bleibe, als auf der Stelle den Kronprinzen zu berufen, der zur Zeit in Süddeutschland verweilte; derselbe möge und könne statt seiner die Regierung übernehmen und die neuen Vorschläge ausführen. Als der König die Glocke ergreifen wollte, um dem Flügeladjutanten den Befehl zur Ausführung des Telegramms an den Kronprinzen zu ertheilen, sprangen alle Minister auf und baten den König auf das Dringendste, dies zu unterlassen; sie erklärten einmüthig, daß sie bis aufs Aeußerste treu bei ihm ausharren und auch im Abgeordnetenhause seine Entscheidungen unbedingt vertreten würden. Die Sitzung des Ministerkonseils im königl. Palais hatte den ganzen Vormittag über gedauert und wurde nach einer Pause zur weiteren Erwägung am Abend fortgesetzt. Zum Schlusse wurde die am folgenden Tage vom Kriegsminister im Abgeordnetenhause abzugebende Erklärung vereinbart. Es entstand im Hause eine große Erregung, als ihm diese unerwartete Entscheidung verkündet wurde, und der Verfassungskampf setzte sich fort, bis derselbe von Bismarck, einem Stärkeren, aufgenommen wurde.“

— Zu der in Mecklenburg geplanten Einführung chinesischer Kulis in Deutschland bemerkt der „Vorwärts“ Folgendes:

Mögen die Herren nur den Versuch wagen, die Folgen werden für sie nicht ausbleiben, ganz indifferente, dem gewerkschaftlichen und politischen Kampfe völlig fernstehende Massen werden mit unauslöschlichem Klassenhasse erfüllt werden; sie werden die Arbeiterfreundlichkeit unseres Unternehmerthums in der ganzen Lächerlichkeit erkennen. Mit einem Schlage werden wir um viele Jahre dem Tage näher gerückt werden, wo wir stolz unser Agitationswerk beendigen können, weil der letzte deutsche Arbeiter dem Banner der Sozialdemokratie folgt.

Daß die Einführung von Chinesen, wenn sie wirklich Thatsache werden sollte, der Sozialdemokratie ein gewaltiges Agitationsmittel schaffen würde, ist für jeden Verständigen von jeher so klar wie der Tag gewesen.

— Einen Götzendienst treibt die sozialdemokratische Partei bekanntlich mit Herrn Friedrich Engels in London. Derselbe ist gewissermaßen der unfehlbare Papst, welcher verkündet, was die Partei auf wirthschaftlichem Gebiet zu glauben hat. So veröffentlicht der „Vorwärts“ auch einen Aufsatz von Friedrich Engels vom 30. April 1891 über „Lohnarbeit und Kapital.“ Ein haltloseres Geschwätz, schreibt dagegen die „Freis. Ztg.“, haben wir selten über national-ökonomische Dinge vernommen. Es wird glauben zu machen gesucht, die national-ökonomische Wissenschaft rechne den Werth einer Waare gleich ihren Produktionskosten. Alsdann wird fingirt, daß ein Kapitalist bei Aufwendung von 24 M. für Rohstoffe und Verschleiß 30 M. aus einer Waare löst. Von dem Ueberschuß von 6 M. würden 3 M. Arbeitslohn gezahlt, während der Kapitalist 3 M. einstecke. Auf eine solche ganz willkürliche Berechnung stützt dann Fr. Engels eine phrasenhafte Verurtheilung der heutigen kapitalistischen Wirthschaft. Davon, daß in dem Unternehmergewinn auch eine Zinsrente enthalten sein muß und eine Entschädigung für das Risiko, hat Fr. Engels offenbar keine Ahnung. Eine solche Zinsrente und eine solche Entschädigung für das Risiko müßte sogar der sozialdemokratische Staat dem einzelnen Produktionszweig in Rechnung stellen. Unter Umständen kann der Unternehmer 3 M. verdienen an 30 M. Verkaufserlös. Wenn aber der Preis der Waare bis auf 24 M. sinkt, so verdient er nichts und muß sogar noch den Arbeitslohn aus eigener Tasche zuschießen. Auch ist es eine kindliche Vorstellung, zu glauben, daß mit der Fertigstellung der Waare durch den Arbeiter schon die Möglichkeit des Absatzes erzielt ist. Sache des Unternehmers ist es nicht bloß, den Absatz vorzubereiten, sondern auch überhaupt das ganze Unternehmen zu leiten und zu berechnen. Greift er hierin fehl, so muß er für die Produktionskosten aus eigenen Mitteln aufkommen.

— Mecklenburgisches. In Neustrelitz hat sich der auch mit den Funktionen des Garnisonpredigers betraute Pastor Nahmmacher an Kaisers Geburtstag geweigert, Gottesdienst abzuhalten, weil am Geburtstage des Großherzogs auch kein Gottesdienst stattfinde, außerdem sei ihm kein Befehl zur Abhaltung eines Gottesdienstes an dem Tage zugegangen. Der Major des dort garnisonirenden Infanteriebataillons verlangte nunmehr wenigstens eine Predigt auf dem Hof der Kaserne. Hierzu wollte Nahmmacher sich auch verstehen, indessen nur unter der Bedingung, daß er zu dem Zweck nicht Ornat anzulegen brauche. Daraufhin kommandirte der Major kurz „Kehrt“ und führte die Soldaten ohne Weiteres in die katholische Kirche. . . . . Am letzten Sonntag Vormittag, den 10. Mai, war nun für die Neustrelitzer Garnison ein durch den Divisionspfarrer Flörke aus Schwerin abzuhaltender Gottesdienst im Exerzierhause angesetzt. Dieser wurde jedoch noch in letzter Minute abgesagt, weil eine Depesche vom Kaiser eingetroffen war des Inhalts, daß, wenn Nahmmacher nicht predige, das Militär wieder die Stadtkirche besuchen solle, was dann durch eine Abordnung an diesem Tage, den 10. Mai, zum ersten Mal seit dem 25. Januar wieder geschehen ist. An Stelle Nahmmacher ist jetzt der Hilfsprediger Runge mit den Funktionen des Garnisonpredigers beauftragt worden.

Köln, 14. Mai. Wie der „Köln. Volksztg.“ aus Saarlouis gemeldet wird, finden am nächsten Mittwoch in allen Inspektionen Bergarbeiterversammlungen statt, wahrscheinlich zur Berathung der Ausstandsfrage.

Hamburg, 14. Mai. Die „Hamb. Nachr.“ polemisiren an leitender Stelle heftig gegen die „Kreuzztg.“ und deren Behauptung, die „Nachrichten“ wollten Beunruhigung und Mißtrauen erzeugen, insbesondere aber gegen die Darlegung, das Blatt thue alles dieses, damit Fürst Bismarck wieder Reichskanzler werde. Daß die „Kreuzzeitung“ gerade bei den „Hamb. Nachr.“ den Glauben an die Möglichkeit einer Rückkehr des Fürsten Bismarck in seine Aemter voraussetze, beruhe wohl mehr auf Naivetät, als auf einem Verdächtigungsversuch in ganz bestimmter Absicht, müsse aber das Blatt selbst aufs Schwerste kompromittiren.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 12. Mai. In Mitau ist die amtliche Mittheilung angelangt, daß der Kaiser auf Vortrag des Ministers des Innern geruht hat, die Pastoren Treu (Irben) und Krause (Dondangen), welche vom Senat zur Gefängnißhaft von 2 und 4 Monaten verurtheilt waren und diese Haft gegenwärtig im Mitauschen Gefängniß verbüßen, ihrer Aemter zu entsetzen und für immer von der geistlichen Thätigkeit im kurländischen Gouvernement auszuschließen. Im übrigen wird das Senatsurtheil hierdurch nicht berührt. Dem Kaiser muß demgemäß das vom höchsten russischen Gerichtshof gefällte Urtheil über jene beiden unglücklichen Pastoren, die ausschließlich nur nach russischer Auffassung gesündigt haben, noch zu milde gewesen sein.

* Die Nachrichten von angeblichen Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag, begegnen in Petersburg lebhaften Zweifeln, weil durchaus kein Grund vorlag, anzunehmen, daß die dem Abschlusse eines solchen Vertrages ungünstige Stimmung in den leitenden finanziellen Kreisen sich geändert haben sollten. Eine Auslassung der „Nowoje Wremja“ bestätigt soeben diese Zweifel. Das russische Blatt hat eine Woche und länger gewartet, bevor es auf die Meldungen der deutschen Blätter einging, und hat offenbar in dieser Zeit Weisungen eingeholt. Seine Auslassung bezeugt, daß man immer noch auf dem früheren Standpunkt steht, daß nämlich für Deutschland ein solcher Handelsvertrag sehr wünschenswerth wäre, weniger aber für Rußland; Deutschland also hätte einen hohen Preis dafür anzubieten, und Rußland würde dann zusehen, ob es sich in Verhandlungen einlassen wolle oder nicht! Die „Nowoje Wremja“ geht davon aus, daß man in Deutschland aus verschiedenen Gründen ernstlich an die Aufhebung der Getreidezölle denken müsse, und daß man dies gern unter dem Vorwande einer Rußland erwiesenen Gefälligkeit thun möchte. Aber hält man uns wirklich für so einfältig, daß wir dies nicht durchschauen sollten, sagt das russische Blatt, und fährt dann fort:

„In mehr oder weniger bestimmter Weise stehen die Ernteaussichten des laufenden Jahres in Europa nunmehr fest. Sie sind im Allgemeinen ungünstig, besonders in Deutschland. Alles weist in naher Zukunft darauf hin, daß die Kampfzölle auf Deutschland selbst zurückfallen werden. Was sollen wir uns also deßhalb beunruhigen? Wir haben geduldet, als die Zölle auch uns empfindlich trafen, und wenn jetzt Deutschland allein davon betroffen wird, so geht uns dies nicht im Geringsten etwas an.

Abgesehen von der Aufhebung der Getreidezölle aber, kann uns ein Handelsvertrag von keiner Seite einen wesentlichen Vortheil bringen. Weßhalb sollten wir für dieses Linsengericht unsere Grenzen der begünstigten Einfuhr deutscher Handelsartikel eröffnen, die unsere Märkte zum Schaden der eigenen Industrie überfluthen würden? Das wäre unserseits eine unerklärbare Handlungsweise, die einfach mit allen Forderungen des gesunden Menschenverstandes in Widerspruch steht. Aber vielleicht würde Deutschland zum Ersatz dafür andere Handelsartikel, außer Getreide, in begünstigter Weise auf seine Märkte zulassen? Es ist höchst zweifelhaft, daß Rußland etwas dabei gewinnt, wenn es den Kukuk gegen den Habicht umtauscht. Unsere Industrie bedarf jetzt hauptsächlich des Schutzes gegen die europäische Konkurrenz, nicht jedoch gegen die europäischen Handelsmärkte. Für unsere Rohstoffe und Halbfabrikate ist Deutschland kein bedeutender Marktplatz. Wenn schon einmal dieses Ziel der Sicherung vortheilhaften Absatzes für unsere Rohstoffe und Halbfabrikate gegen entsprechende Zollermäßigungen für auswärtige Fabrikate verfolgt werden soll, so haben wir hierzu Länder zu suchen, die uns sowohl in Bezug auf den Umfang ihres Bedarfs an importirten Rohstoffen und Halbfabrikaten als auch in Bezug auf den Charakter und die Originalität ihrer Fabrikate, die für unsere Industrie als Muster dienen könnten, mehr passen. Diesen Bedingungen entspricht am allerwenigsten Deutschland, am meisten aber entspricht ihnen Frankreich, mit dem einen Handelsvertrag abzuschließen für uns auch aus anderen Gründen vortheilhafter ist. Und doch steht es gegenwärtig um unsere Handelsbeziehungen mit Deutschland und Frankreich grade umgekehrt: während die Handelsbeziehungen mit Deutschland in Hundert Millionen Rubeln

---

Der entlarvte Rembrandt.

Dem wunderlichen Buch „Rembrandt als Erzieher“ ist schnell ein anderes gefolgt, welches alle Beweisführungen des unbekannten Rembrandt-Schwärmers wie ein Kartenhaus umbläst. Max Lautner, ein junger Kunstgelehrter, läßt bei J. U. Kern in Breslau eine Schrift erscheinen, welche den Titel trägt: „Wer ist Rembrandt?“ und er beantwortet diese Frage in höchst verblüffender Weise. Nach Lautner ist Rembrandt ein gemeiner Mensch und mehr berüchtigter als berühmter Künstler, der nur einen kleinen Theil der Oelbilder und Radirungen geschaffen hat, die seinen Namen tragen und der als die allerungeeignetste Persönlichkeit erscheint, um einer Nation als erzieherisch wirkendes Vorbild zu dienen. Lautner berichtet über die seltsame Entdeckung, daß Gemälde, welche ein R als Monogramm trugen, sich als Werke Ferdinand Bols, des hochgeschätzten Rembrandt-Schülers, erwiesen. Die Photographie brachte es an den Tag. Unter den Lasuren fand man zweimal den Namen F. Bol. Das große R des Monogramms war nur ein gefälschtes B. Auf mehreren Hauptwerken, welche den unvergänglichen Ruhm Rembrandts ausmachen, sind trotz allerlei Uebermalungen, Abwaschungen und Auskratzungen die Künstlerzeichen Ferdinand Bols sichtbar geblieben. Um sie Jedermann deutlich vor Augen zu bringen, hat der Verfasser des Buches sie, durch Lichtdruck vervielfältigt, demselben als Anhang beigegeben. Sie finden sich auf dem Porträt des sogenannten Coppenol (Kassel), auf dem Doppelbilde „Rembrandt und Saskia“ (Dresden), auf dem Selbstbildniß vom Jahre 1635“ (Galerie Liechtenstein in Wien), auf „Josef wird von Potiphars Frau verklagt“ (Berlin), einem Bilde, das sich an andere Meisterwerke anschließt, auf der „Judenbraut“ (Amsterdam), auf dem Familienbilde in Braunschweig, auf „Simeon im Tempel“ (Haag), auf der „Anbetung der Könige“ (Buckingham Palace), auf der „Heiligen Familie“ (Petersburg-Ermitage), auf mehreren Frauenbildnissen der National Gallery in London, auf der „Anatomie des Doktor Tulp“ und endlich auch auf der, einen Auszug der Amsterdamer Büchsenschützen darstellenden „Nachtwache“, welche als chef-d'oeuvre Rembrandt's, wie für eines der ersten Meisterwerke aller Völker und Zeiten gilt. Der Beschreibung, Erklärung und Kritik dieses Bildes widmete der Verfasser ein eigenes Kapitel, weil es ihm darum zu thun war, die Identität der „Nachtwache“ und einer von Rembrandt für das Amsterdamer Schützenhaus nachweislich gemalten Porträtgruppe von sechzehn Mann zu vernichten.

Auch aus der Lebensführung Rembrandt's läßt sich ein Schluß darauf machen, daß manches Meisterwerk ihm bisher mit Unrecht zugeschrieben wurde. Die Amsterdamer Notariatsakten beweisen, daß Rembrandt keineswegs ein musterhafter Charakter war.

Von 1631 bis 1669 vergeht kaum ein Jahr, das nicht den Namen des Künstlers in Verbindung mit vielen verwickelten, meist sehr schmutzigen geschäftlichen Angelegenheiten gebracht hätte. Nachdem er das Vermögen seiner ersten Frau Saskia van Ulenburgh auf allerhand Liebhabereien verschwendet hatte — sein Haus war ein Raritäten- und Alterthumsmuseum — kam er nach dem Tode Saskias (1642) in die schlechtesten ökonomischen Verhältnisse, die ihn zum leichtsinnigen, gewissenlosen Schuldner, zum arglistigen Verdreher und Umgeher der Gesetze, zum Almosenempfänger seines Sohnes und seiner Haushälterin und endlich zum elenden Bettler machten. Um eine Testamentsklausel, die ihm für den Fall seiner Wiederverheirathung das Vermögen Saskias absprach, zu umgehen, lebte er mit Hendrickje Stoffels, die ihm zwei Kinder gebar, im Konkubinat, um seine Gläubiger zu prellen, ließ er das Eigenthumsrecht auf sein Haus und alle Besitzthümer, die für seine Schulden hätten haften sollen, dem unmündigen Sohne Saskias zuschreiben. Rembrandt wurde für zahlungsunfähig erklärt, seine Habe gerichtlich inventarisirt und die Vormundschaft über seinen Sohn wurde ihm entzogen. Seine Bilder und Sammlungen kamen unter den Hammer, sein Haus wurde verkauft und der fünfzehnjährige Titus begründete mit der Konkubine seines Vaters ein Kompagniegeschäft als Kunsthändler, bei welchem Rembrandt für freie Wohnung und Alimentation den Sachverständigen abgab. In dem betreffenden Aktenstücke (1660) verpflichtete sich Rembrandt für den Fall „daß er wiederum in die Lage kommen sollte, durch Malen etwas zu verdienen“ die zu seinem Nachtheile aufgelaufenen Kosten abzutragen. Aus diesen unumstößlich feststehenden Tatsachen wird von Lautner der Schluß gezogen, daß Rembrandt unmöglich auch nur einen kleinen Theil jener Bilder gemalt haben könne, die nach dem Bodeschen Kataloge in der Zeit seines wirthschaftlichen und moralischen Niederganges entstanden sein sollen. Die sechsundneunzig Bilder — darunter allein fünfundvierzig Porträts! — welche dem Jahrzehnt von 1650 bis 1660 zugetheilt werden, hätten ihren von Hause aus wohlhabenden Maler zum reichen Manne machen müssen. Ein etwaiger Betrug, von Vater und Sohn gemeinsam ausgeführt, wäre nicht zu verheimlichen gewesen, da unter den angeblich von Rembrandt porträtirten Kunden sich stadtbekannte und hervorragende Persönlichkeiten befanden, von denen zwei sogar bei dem Konkurse Rembrandts in amtlicher Eigenschaft thätig waren. Das weltberühmte Gruppenbildniß der „Staalmeester“ vom Jahre 1661 zum Beispiel, welches ein sehr ansehnliches Honorar eingebracht haben muß, würde jedenfalls den Maler der entsetzlich traurigen Nothwendigkeit überhoben haben, das Grab seiner verstorbenen Frau um eine geringe Summe an den Grabmacher der Ondekirche zu verkaufen. Auch hat der Künstler bei seinem Tode nichts hinterlassen, als sein Malgeräth und ein paar Kleidungsstücke.

Wie aber Rembrandt zu so großer Berühmtheit gelangen konnte, während Bols Name verblaßte, dafür findet Lautner folgende Erklärung. Zu Rembrandts Zeit erfreuten sich die Niederlande eines ungeheuren Wohlstandes, der, wie der Tulpenschwindel zeigt, die abenteuerlichsten Ausschweifungen im Gefolge hatte. Man wußte nicht, wie man sein Geld ausgeben sollte und kaufte alles Mögliche zusammen. Daß die Kunst von diesem allgemeinen Ueberflusse Vortheil zog, versteht sich von selbst. Rembrandt kam als Porträtmaler in Mode und seine Radirungen trugen seinen Namen ins Ausland. Sein Atelier, seine Raritäten- und Kunstsammlungen wurden angestaunt und die Sage von den in seinem Hause angehäuften Schätzen verschaffte ihm einen europäischen Ruf. Er selbst wurde durch den Nimbus, mit dem er sich nicht ohne schlaue Berechnung zu umgeben wußte, schon bei Lebzeiten eine halb mythische Persönlichkeit, über welche die merkwürdigsten Gerüchte im Schwange gingen, und als er in Armuth und Dürftigkeit verfiel, wurde er für einen vergeizten, menschenscheuen Sonderling ausgeschrien. Nach seinem Tode stand der märchenhafte Rembrandt-Begriff in der Meinung der Welt fest, dem sich Alles unterordnen mußte, was die holländische Kunst der damaligen Zeit an hervorragenden Werken besaß. Der Stern des Künstlers war in der Heimath längst untergegangen, als er im Auslande mit immer hellerem Glanze hervorschimmerte, und die guten Namen anderer Künstler fielen dem gefräßigen Moloch der Berühmtheit dieses Einzigen zum Opfer. Die Kunsthändler, welche dem ewig wiederholten Verlangen nach Rembrandtschen Originalgemälden und Radirungen nicht genügen konnten, fälschten die Bezeichnungen der Bilder und setzten den Namen Rembrandts auf die Kupferplatten. So kam es denn, daß unsere Museumsverwaltungen ungeheure Geldsummen für Rembrandts zahlen, die keine sind, und daß uns ein Künstler von verwerflichster Lebensführung als „Erzieher“ angepriesen wird.

ihren Ausdruck finden, erreichen sie mit Frankreich kaum einige Zehner Millionen. Dies Alles führt uns zu der Ueberzeugung, daß das gegenwärtige Gerede der deutschen Presse für einen russisch-deutschen Handelsvertrag nur der Ausdruck eines einseitigen Wunsches Deutschlands ist."

Daraus ist wohl zur Genüge zu ersehen, daß Rußland seinen früheren ablehnenden Standpunkt nicht im Geringsten geändert hat.

Frankreich.

* Die Berichterstatter der Pariser Presse über die Moskauer Ausstellung fahren fort, kleine Freundlichkeiten der russischen Brüder zu verzeichnen. Die französischen Bilder erregen beim Moskauer Gouverneur wegen ungenügender Sittsamkeit Anstoß und einige dürfen überhaupt nicht öffentlich ausgestellt werden. Ein Festmahl anläßlich der Eröffnung der Ausstellung verbot der Gouverneur, da die Franzosen die schlechte Gewohnheit hätten, politische Trinksprüche auszubringen, die in Rußland unangebracht seien u. s. w. In Folge dieser kleinen Zwischenfälle, sowie auch durch die Vertagung der neuen russischen Anleihe hat in dem Verhältniß Frankreichs zu Rußland eine gewisse Ernüchterung Platz gegriffen, während sich theilweise auch die grimmigste Verbissenheit Luft macht. Die Stimmung zeichnet folgende Meldung der „Voss. Ztg.":

Paris, 14. Mai. „France" und „Lanterne" klagen in bemerkenswerth bitteren Worten über den Mangel an Gegenliebe bei Rußland und bekennen, daß Frankreich und Rußland eigentlich nichts Gemeinsames haben, als den Haß gegen Deutschland. „Jour" dagegen greift Rothschild wüthend an, weil er vom Anleihegeschäft zurückgetreten sei, und stellt diese Handlung als eine Art Vaterlandsverrath dar.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 14. Mai. Die „Times" bespricht in einem besonderen Artikel die Verhandlungen mit Portugal und hebt hervor, die portugiesische Regierung habe die letzten Vorschläge Lord Salisburys erhalten und denselben im Wesentlichen zugestimmt. Das neue Abkommen habe den Grundsatz des „do ut des" zur Grundlage. Im Norden des Zambesi sei der portugiesischen Regierung eine Strecke Landes von 80000 Quadratkilometern zugestanden worden. Die vom Ruoflusse ausgehende Grenzlinie nehme eine nordwestliche Richtung bis zum Loangweflusse und gehe alsdann bis Zumbo. Die Abgrenzung im Süden des Zambesi sei im Allgemeinen dieselbe, wie bisher. Die neue Grenzlinie wende sich dann plötzlich einige Kilometer östlich von Zumbo gegen Südost und berühre Mazoe im 32,05. Längengrade. Von diesem Punkte aus sei die Ostgrenze des Gebiets der konzessionirten englischen Gesellschaft direkt gegen Süden zwischen dem 32,05. und 33. Längengrade abgesteckt, bis sie den Limpopo erreiche und sich mit einer kleinen Wendung gegen Westen diesem Flusse nähere. Was Massikessi anlange, so sei der portugiesischen Regierung ein kleines Gebiet auf dem Plateau überlassen worden, wo die portugiesischen Beamten eine Zuflucht vor den Krankheiten der Ebenen würden finden können. Wegen des Transithandels durch das portugiesische Gebiet sei keinerlei Bestimmung getroffen worden; die direkte Verbindung zwischen dem südlichen Zambesi, dem Nyassaland und dem nördlichen Zambesi sei für die Engländer somit fast vollständig abgeschnitten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Oppeln,** 13. Mai. [Von der Polizeistunde.] Der Direktor einer Gymnastiker-Gesellschaft hatte hier im Februar d. J. eines Abends nach beendeter Vorstellung einige Herren zu einem Glase Bier eingeladen, und zwar hatten sie zu diesem Zwecke das Lokal des Hotels aufgesucht, in welchem der Direktor mit seiner Gesellschaft wohnte. Da der Wirth in seinem Lokale einheimische Gäste nur bis 10 Uhr Abends dulden darf, so erhielt er einen polizeilichen Strafbefehl über 30 Mark. Da er Einspruch erhob, kam die Sache zur Entscheidung vor das Schöffengericht, das gestern auf Freisprechung erkannte. Es müsse, so führte u. A. der Vorsitzende aus, ein Unterschied gemacht werden zwischen Privatgästen und Schankgästen. Privatgäste könne der Wirth wohl zu jeder Zeit in seinem Lokale dulden. Im vorliegenden Falle müsse man aber die hiesigen Herren als Privatgäste ansehen. Sie seien ja nicht Gäste des Gastwirths, sondern ausschließlich Gäste des Direktors gewesen. Dem Vernehmen nach ist gegen diese Entscheidung von Seiten der Amtsanwaltschaft das Rechtsmittel der Berufung eingelegt worden. Da es sich hier um eine Prinzipienfrage handelt, wäre es durchaus kein Fehler, wenn die Sache durch alle Instanzen gehen würde.

Lokales.

Posen, den 15. Mai.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektions-Bezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zum Post-Eleven: Der Abiturient Schenk in Bromberg; zum Telegraphenanwärter: Müller, Bezirksfeldwebel in Bromberg; zum Postgehilfen Boetzel in Schleusenau und zu Postagenten: von Wedelstädt, Gutsverwalter in Zerniki (Bezirk Bromberg) und Zodrow, Lehrer in Renczkau (Bezirk Bromberg). — Versetzt sind: Ober-Postassistent Thies von Berlin nach Nakel und Postassistent Kalau vom Hofe von Inowrazlaw nach Berlin. — Uebertragen: Dem Postkassirer Ammon in Ostrowo (Bezirk Posen) eine Büreaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Ober-Postdirektion in Bremen, dem Postkassirer Schildkopf in Zabrze die Vorsteherstelle des Postamts I in Ostrowo (Bezirk Posen). Dem Ober-Postdirektions-Sekretär Feuersänger aus Bromberg eine Postinspektorstelle bei der Ober-Postdirektion in Oppeln, dem Ober-Postkassenbuchhalter Schlau in Posen eine Kassirerstelle bei der Ober-Postkasse in Oppeln, dem Ober-Postkassenbuchhalter Döring aus Bromberg eine solche Stelle in Liegnitz, eine Buchhalterstelle bei der Ober-Postkasse in Posen dem Postsekretär Richter aus Frankfurt a. d. O. und bei der Ober-Postkasse in Bromberg dem Postsekretär Schwan aus Frankfurt a. d. O., sowie eine Büreaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Ober-Postdirektion in Bromberg, dem Telegraphensekretär Krause in Barmen. Es hat bestanden die höhere Post-Verwaltungsprüfung: Der Postsekretär J. H. O. Schulz aus Bromberg.

* **Postalisches.** Wie wir erfahren, werden diejenigen nicht angestellten, aus der Klasse der Zivilanwärter hervorgegangenen Postassistenten, welche bis einschließlich 21. Januar 1887 die Post-Assistenten-Prüfung bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließlich 22. Januar 1887 beigelegt ist, binnen Kurzem als Post- oder Telegraphenassistenten etatsmäßig angestellt werden.

* **Personalnachrichten der Ostbahn.** Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Mehrtens in Bromberg wird neben den mit der Leitung des Bureaus für den Bau der Weichselbrücke verbundenen Geschäften bis auf weiteres als Hilfsarbeiter der königl. Eisenbahn-Direktion beschäftigt. Betriebs-Sekretär Schütt in Bromberg ist zum Eisenbahn-Sekretär ernannt. Zeichner-Aspirant Mitzkowski in Posen hat die Prüfung zum Zeichner bestanden. Stations-Assistent Enderlein in Berlin tritt am 1. Juni in den Ruhestand. Baurath Scheibke in Allenstein und Stations-Vorsteher zweiter Klasse Widzinski in Memel sind gestorben.

* **Referendare** müssen beim Vorbereitungsdienst in der Regel bei einem Amtsgericht, das mit nicht mehr als 3 Richtern besetzt ist und keine Geschäftstheilung nach Gattungen hat, beschäftigt werden. Der Justizminister hat neuerlich darüber Bericht eingefordert, ob jene Vorschrift als nutzbringend zu betrachten und daher aufrecht zu erhalten sei oder nicht. Es waren zahlreiche Gesuche um Befreiung von dieser Beschränkung der Beschäftigung an bestimmten Amtsgerichten eingelaufen, da aus dieser Bestimmung ein kostspieliger Aufenthalt vieler Referendarien außerhalb des Wohnsitzes ihrer Eltern folge.

d. **In Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts** wird dem „Kuryer Pozn." aus dem Kreise Schroda mitgetheilt, daß der Einführung dieses Unterrichts sich große Schwierigkeiten entgegenstellen, weil die Kreis-Schulinspektoren — wie die Lehrer behaupten —, denselben empfohlen hätten, nur dann diesen Privatunterricht zu ertheilen, wenn ihnen mindestens 1 Mark für jede Unterrichtsstunde gewährt werde. Der „Dziennik Pozn.", welcher die obige Nachricht wiedergiebt, will nicht glauben, daß dieselbe richtig sei. Sollte trotzdem dieselbe sich bestätigen, so sollten sich die polnischen Familienväter mit einer Beschwerde an die königl. Regierung wenden; in dem Ministerial-Reskript vom 11. April sei von einem derartigen Vorbehalte, welcher an vielen Orten das Zustandekommen des polnischen Privat-Sprachunterrichts verhindern oder sehr erschweren würde, nicht die Rede gewesen.

d. **Der Abg. Propst Dr. v. Jażdzewski** war bekanntlich in einem Artikel des „Kuryer Pozn." wegen seines Auftretens bei Berathung des Kultusetats sehr scharf angegriffen worden. Eine der hiesigen polnischen Zeitungen hatte nun den Abg. Propst v. Stablewski als Verfasser dieses Artikels bezeichnet; Abg. v. Stablewski weist aber heute in einer Erklärung, welche sowohl dem „Dziennik" als dem „Kuryer Pozn." zugegangen ist, diese Insinuation mit Entrüstung von sich.]

d. **Graf Joh. Alexander Fredro,** der polnische Lustspieldichter, ist am 15. d. M. Abends in Siemianice (Galizien) gestorben. Fredro, im J. 1829 geboren, war der Sohn des Dramatikers Grafen Alexander Fredro. Von den beiden Grafen Fredro ist der ältere als Dramatiker bedeutender gewesen, als der jüngere, jetzt gestorbene.

* **Die ordentliche General-Versammlung der hiesigen Schützengilde** am 11. d. M. war nur von 63 Mitgliedern der Gilde besucht. Dieselbe war als Ersatz-General-Versammlung für die am 4. d. M. einberufene und nicht beschlußfähige General-Versammlung mit jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig und wurde von den beiden Vorstehern, Maurermeister Herrn Ballmann und Gewehrfabrikanten Herrn Specht eröffnet und geleitet. Von Seiten der Aufsichtsbehörde, des Magistrats, war Herr Stadtrath Annus anwesend. Nach Verlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung durch den Schriftführer, folgte der Kassenbericht und der Bericht der Kassenrevisions-Kommission. Dem Rendanten ist Decharge ertheilt worden. Bei der Wahl der Mitglieder des Ehrenraths wurden die Vorschläge des Vorstandes der Wahl von 6 deutschen und 6 polnischen Mitgliedern angenommen und die durch den Vorstand vorgeschlagenen Herren gewählt. Der Etat für das Jahr 1891/92 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4500 M. festgestellt. Nach Erledigung einiger Anträge des Vorstandes und der Mitglieder wurde die General-Versammlung um 6½ Uhr geschlossen. — Das Pfingstfest-Königsschießen der Gilde beginnt am zweiten Feiertage, den 18. Mai d. J., früh mit einer Reveille. Nachmittags 4 Uhr findet dann der Ausmarsch vom Rathhause aus, wo sich die Schützen versammeln, nach dem Schützenhause St. Roch (Städtchen) statt. Das Fest wird dort durch den Gilden-Vorstand eröffnet, die Scheiben durch eine Kommission besichtigt und das Schießen nach der Königsscheibe durch den bisherigen Schützenkönig, in diesem Jahre Bäckermeister Chwalkowski, mit einem Ehrenschusse begonnen. Jeder Schütze hat 6 Schuß nach der Königsscheibe, wovon der beste prämiirt wird. Das Schießen beginnt an den folgenden Tagen um 8 Uhr früh und endet Abends 7 Uhr, Mittags wird eine zweistündige Pause gemacht. Sonnabend, den 23. Mai d. J., Abends 6 Uhr, wird das Schießen geschlossen und erfolgt dann die Ausmessung der Scheiben und die Festsetzung der Prämien. Am Sonntag, den 24. Mai d. J., Nachmittags um 6 Uhr, erfolgt die Proklamation des besten Schützen zum Schützenkönige und der zwei nächstbesten Schützen zu Rittern. Während des diesjährigen Pfingstfestschießens konzertirt Nachmittags im Schützengarten die Musikkapelle des Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 (Kapellmeister Hasenjäger).

—b. **Die Ortskrankenkasse der Tischler und Berufsgenossen** hielt gestern Abend im Lokale des Herrn Kempf in der Breslauerstraße eine Generalversammlung ab, in der nach Verlesung eines kurzen Kassenberichts der Vorstand gewählt wurde. Zum Vorsitzenden wurde Herr Fröhlich, zum Schriftführer Herr Koffer, zum Kassirer Herr Andrzejewski ernannt. Von den eingebrachten Anträgen ist derjenige erwähnenswerth, in welchem verlangt wurde, daß die ersten drei Tage einer Krankheit, für welche der Geselle bisher kein Krankengeld bekommt, in Zukunft auch entschädigt werden sollen, wenn die Krankheit länger als drei Tage dauert. Es wurde angeführt, daß eine andere hiesige Ortskrankenkasse diese Einrichtung bereits getroffen habe. Demzufolge beschloß die Generalversammlung, daß, falls diese Angabe zutreffe, in Zukunft dem Antrage gemäß verfahren werden solle.

* **Die beiden Strauß-Konzerte** haben, vom schönsten Wetter begünstigt, dem Publikum so recht Gelegenheit geboten, sich davon zu überzeugen, wie viel wiederum zur Verschönerung unseres Zoologischen Gartens geschehen ist. Die erweiterten und sorgsam gepflegten Anlagen prangen gerade jetzt im reichsten Frühlingsschmuck, die breiten sauber gehaltenen Wege gestatten auch bei starkem Besuch des Gartens ein bequemes Promeniren, schöne Statuetten heben sich von dem grünen Hintergrunde wirkungsvoll ab, der Gabentempel in der Südostecke des Gartens ist reich und geschmackvoll gemalt worden und bildet nach dieser Seite hin einen wirkungsvollen Abschluß. Sehr schön arrangirt ist die abendliche Illumination desselben mit farbigen Lämpchen, auch der Rand des Teiches und der darin befindlichen Insel ist Abends in gleicher Weise erleuchtet und gewährt ein zauberhaftes Bild. — Im Thierpark wird noch rüstig gearbeitet, besonders an der Herstellung eines großen Aquariums, welches einen neuen Anziehungspunkt bilden wird. — An den beiden Pfingstfeiertagen sollen bei günstigem Wetter Frühkonzerte stattfinden, zu denen, ebenso wie zu allen regelmäßigen Konzerten, die Vereinsmitglieder freien Eintritt haben. — Der Verein bietet für den geringen Jahresbeitrag von 10 Mark in der That sehr viel, und wollen wir nicht ermangeln, aufs Neue zum Eintritt in denselben anzuregen.

d. **Dem polnischen Theater in Posen,** welches stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, sucht man in Galizien zu Hilfe zu kommen. In Krakau hat sich ein Komite gebildet, welches neulich unter Vorsitz des Stadt-Präsidenten eine Sitzung abhielt; in derselben wurde beschlossen, an die Kreisstände, Bürgermeister 2c. einen Aufruf zu richten, in welchem dieselben gebeten werden, dem polnischen Theater zu Posen entweder durch Erwerbung von Antheilen der Bau-Genossenschaft zu 200 Gulden, oder durch Uebersendung größerer oder kleinerer Beträge zu Hilfe zu kommen.

* **Lotterie.** Die Ziehung der vierten Klasse der gegenwärtigen (184.) preußischen Lotterie wird vom 16. Juni bis 4. Juli stattfinden. — Der am zweiten Ziehungstage der dritten Klasse gezogene Gewinn von 15000 Mark ist nach Bromberg gefallen. Acht kleine Beamte und Kaufleute sind dort die Gewinner.

—b. **Schulferien.** Heute Nachmittag haben in sämmtlichen Schulen die Pfingstferien begonnen; dieselben dauern bis nächsten Mittwoch einschließlich.

* **Nach Schwersenz.** Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage den 17. und 18. Mai d. J. und bis auf Weiteres an den darauf folgenden Sonntagen wird ein Sonderpersonenzug von Posen um 3 Uhr 45 Min. Nachmittags abgelassen werden, welcher in Schwersenz um 4 Uhr 20 Min. Nachmittags eintrifft. Ferner wird an den beiden Pfingstfeiertagen, am 17. und 18., sowie an den beiden anderen Sonntagen des Mai, am 24. und 31. Mai d. J. ein Sonderpersonenzug von Schwersenz um 9 Uhr 45 Min. Abends abgelassen werden, welcher in Posen um 10 Uhr 18 Min. Abends eintrifft. Zur Benutzung der Sonderzüge berechtigen die auf den Stationen Posen und Posen-Gerberdamm zu einfachen Fahrpreisen für die II. und III. Wagenklasse zur Ausgabe gelangenden Sonntagsfahrkarten nach Schwersenz. Zur Rückfahrt mit dem Sonderzuge haben auch Hinfahrt- und Rückfahrtkarten Giltigkeit.

* **Die Bäder Landeck, Reinerz und Cudowa** haben mit dem heutigen Tage Postverbindungen erhalten, welche mit den Zügen der Eisenbahnstrecken Breslau-Mittelwalde und (Berlin-) Kohlfurt- bezw. Görlitz-Dittersbach-Glatz in unmittelbarem Zusammenhange stehen; Landeck und Reinerz haben auch Telegraphenbetrieb erhalten. Nach Landeck werden direkte Fahrkarten ausgegeben, welche auf dem Wege über Glatz sowohl für die Eisenbahnfahrt in I., II. und III. Wagenklasse als auch für die Fahrt mit den anschließenden Personenposten, also für die ganze Reisestrecke Giltigkeit haben. Bei Benutzung dieser Einrichtungen brauchen die Reisenden bei der Ankunft in Glatz keinen neuen Fahrschein zu lösen und sind der Sorge um ihr Reisegepäck enthoben.

* **Unterricht in Filigranarbeit.** Eine Künstlerin in Filigran-Arbeit, Fräulein Josepha Theben, welche auch in Frankfurt a. M. die Ehre hatte, dem Kaiser während seines dortigen Aufenthaltes einige ihrer schönen Erzeugnisse für die Kaiserin persönlich zu überreichen, und bei dieser Gelegenheit aus kaiserlichem Munde die Versicherung erhielt: „Meine Frau wird sich über diese schönen Arbeiten sicherlich sehr freuen", wird hierselbst auf kurze Zeit Unterricht in der Herstellung von Filigranarbeiten ertheilen. Die anmuthige Kunst ist leicht zu erlernen und für die Herstellung der verschiedenartigsten Schmuck- und Putzgegenstände sehr verwendbar. Eine besonders schöne Wirkung wird mit der Herstellung von Blüthen in farbigen, glatten und gewundenen Fäden erzielt. Das Nähere ist im Inseratentheil mitgetheilt.

d. **Das Rittergut Wydzierzewice,** welches, wie bereits mitgetheilt, von der Ansiedelungskommission angekauft worden ist, gehörte nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." bisher Herrn Gustav v. Zychlinski.

* **Zu der Notiz über den Heringsfang** in Nr. 324 unserer Zeitung wird uns von sachkundiger Seite mitgetheilt, daß die an der pommerschen Küste gefangenen Heringe hier nicht als Salzheringe in den Handel kommen. Dieselben werden nicht eingesalzen, sondern kommen entweder frisch oder geräuchert (als Bücklinge) zum Verkauf. Der richtige Salzhering, der hier konsumirt wird, kommt aus Schottland, dort beginnt der Fang aber erst Ende Juli und dauert bis ungefähr Mitte September. Die noch vorhandenen Vorräthe der vorigen Saison werden den Bedarf bis Anfang der neuen nicht decken, was sehr leicht aus dem wöchentlich erscheinenden Stettiner Waarenbericht ersichtlich ist, nach welchem die Läger in schottischen Heringen seit 10 Jahren nicht so reduzirt waren.

—b. **Aus der Unterstadt.** Im dritten Polizei-Revier besichtigte die Sanitätskommission gestern 21 überschwemmt gewesene Wohnungen und erklärte davon 7 Parterre- und 10 Kellerwohnungen für wieder bewohnbar. Drei weitere Keller sollen einstweilen noch nicht bezogen werden und ein Keller wurde als zur menschlichen Wohnung überhaupt ungeeignet befunden. — Bei der Räumung der Baracke am Fort Haake sind einige Familien in die Baracke am Fort Prittwitz übergesiedelt. In derselben befinden sich nunmehr 60 Familien, die aus 265 Personen bestehen.

—b. **Auf dem Kanonenplatz** sind gestern zwischen dem Krieger-Denkmal und dem Generalkommando-Gebäude Baumgruppen, aus verschiedenen Gattungen bestehend, eingepflanzt worden.

—b. **Die Kutscher** können sich nicht genug vorsehen beim Einbiegen aus einer Straße in die andere. Erst gestern wieder kam ein Kind in Gefahr, von einem Wagen, der kurz um die Ecke bog, überfahren zu werden. Die Polizei hat diesen Vorfall zum Anlaß genommen, ihre Exekutivbeamten neuerdings wieder anzuweisen, auf das strengste darauf zu achten, daß um Ecken in möglichst großem Bogen gefahren wird und die Droschken und sonstigen Fuhrwerke im Uebrigen einander nur rechts ausbiegen. Kutscher, die gegen diese Polizeivorschrift fehlen, werden in Polizeistrafe genommen werden.

Telegraphische Nachrichten.

Prag, 15. Mai. Die Landesausstellung wurde heute Vormittag 10 Uhr durch den Erzherzog Karl Ludwig als Vertreter des Kaisers, des Protektors der Ausstellung, in beiden Landessprachen eröffnet. Der Erzherzog wies auf den glücklichen Gedanken der Ausstellung hin, weil die Ausstellung die geistigen und wirthschaftlichen Fortschritte des abgelaufenen Jahrhunderts darlege, deshalb wendete auch der Kaiser der Ausstellung sein regstes Interesse zu und übernahm das Protektorat.

Petersburg, 15. Mai. Auf dem Dnjepr überfuhr heute ein Dampfer ein Boot mit 42 Arbeitern; 19 Arbeiter ertranken.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „Namenlosen Geschichten" von F. W. Hackländer erscheinen seit Jahresanfang in einer illustrirten Ausgabe im Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart (in Lieferungen à 40 Pf. — Zu Hackländers Lob und Tadel ist schon unendlich viel gesagt worden, wir müssen aber gestehen, daß er uns gerade in der jetzigen realistischen Strömung bedeutender erscheint als je, denn er ist ein echterer „Realist" als viele, die mit diesem Titel prunken. Die einzelnen Lieferungen der „Namenlosen Geschichten" sind von Fritz Bergen vorzüglich illustrirt und es ist eine wahre Freude, dem unverwüstlichen Humor und der Darstellungsgabe des Autors in so würdiger Gesellschaft zu begegnen.

* Zur Schulfrage ist in der bekannten „Sammlung Göschen" (Verlag von G. J. Göschen in Stuttgart), einer Vereinigung wohlfeiler kleiner Handbücher, deren Vortrefflichkeit anerkannt ist, soeben ein werthvoller Beitrag erschienen. „Pädagogik im Grundriß von Professor Dr. W. Rein." Der bekannte Jenaer Pädagog giebt in der kleinen Schrift eine nicht nur lichtvolle, sondern geradezu fesselnde Darstellung der praktischen und der theoretischen Pädagogik. Jedermann, der sich für Erziehungsfragen interessirt, darf man das Büchlein warm empfehlen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Paula** mit dem Herrn **Heymann Dobrzynski** aus Inowrazlaw, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. 6365

Wreschen, d. 15. Mai 1891.

Abr. Jaffe und Frau.

Paula Jaffe,
Heymann Dobrzynski
Verlobte.
Wreschen. Inowrazlaw.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Annie Sierich mit Dr. med. C. Achilles in Hamburg. Fräul. Helene Michahelles mit Prof. Dr. A. Fritsch in Hamburg. Frl. Marg. Noeldechen in Breslau mit Lt. Hans v. Teichmann u. Logischen in Grottkau.

Verehelicht: Herr Emil van Kempen in Berlin mit Frl. Olga Wandes in Krefeld. Dr. med. Rudolf Kunze mit Frl. Susanne Scheffel in Dresden. Herr Paul Methke mit Frl. Marg. Fischer in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Pusinelli in Dresden. Herrn Dr. Glum in Hamburg. — Eine Tochter: Herrn Dr. G. Winter in Berlin. Dir. Deuster in Merzig. Staatsanw. Scheele in Dresden.

Gestorben: Major a. D. Bernhard v. Sanden in Freienwalde. Rittmeister a. D. Guido v. Lang in Klagenfurt. Steuerinspektor a. D. Lucas Strauß in Unkel. Ober-Landesbauinspektor Heinrich Leichssenring in Breslau. Lieut. a. D. Rittergutsbesitzer O. F. Duttenhofer in Stasin. Regier.-Baumeister Wilh. Nerenz in Berlin. Fr. Olga v. Sanden, geb. Mielke, in Gielgudyßki. Frau Gutsbesitzer Wilhelmine Buchholz, geb. Rautenberg, in Wargen. Frl. Margarethe v. Görne in Magdeburg.

Vergnügungen.

J. O. O. F.
M. d. 18. V. 91. A. $8^1/_2$ U. L.

Nachruf!

Am 13. d. M. verstarb in Liegnitz unser früheres, langjähriges Mitglied, Herr 6352

Alfons von Przybylski.

Die Verdienste, welche der Dahingeschiedene sich um den Verein erworben, sowie sein ehrenhafter und liebenswürdiger Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Kaufmännischer Verein zu Posen.

Am 13. d. M., Morgens 2 Uhr, verschied an Lungenlähmung der Bevollmächtigte meiner hiesigen Weingroßhandlung 6325

Herr Alfons v. Przybylski,

im Alter von 30 Jahren.

Sein ehrenwerther Charakter und seine unermüdliche Pflichttreue lassen mich seinen Heimgang tief bedauern und sichern dem Dahingeschiedenen bei mir ein ehrendes und dankbares Gedenken.

Liegnitz, den 14. Mai 1891.

H. Schultz-Völcker.

Gestern Abend 10 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage in Spandau mein lieber Mann und unser guter Vater, der Königliche Zeughauptmann 6363

Adolph Brunner,

im 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Spandau, den 15. Mai 1891.

Verkäufe * Verpachtungen

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 17. Mai, (1. Pfingstfeiertag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

Montag, den 18. Mai (2. Pfingstfeiertag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 17. Mai (1. Pfingstfeiertag), Vorm 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Hr. Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Montag, den 18. Mai (2. Pfingstfeiertag), Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Reichard.

Freitag, den 22. Mai, Abends 6 Uhr, Predigt, Hr. Pastor Büchner.

Am 1. Pfingstfeiertag, Vorm. 10 Uhr, Predigt in Jersitz. Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 17. Mai (1. Pfingstfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Dr. Borgius. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Früh von 7—8 Uhr: Sonntagsschule.

Montag, den 18. Mai (2. Pfingstfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Diakonus Kaskel.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 17. Mai (1. Pfingstfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Meinke. (Beichte und Abendmahl.) Um $11^3/_4$ Uhr, Kindergottesdienst.

Montag, den 18. Mai (2. Pfingstfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 17. Mai (1. Pfingstfeiertag), Vorm. $9^1/_2$ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Montag, den 18. Mai (2. Pfingstfeiertag), Vorm. $9^1/_2$ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter. (Abendmahl.)

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

ß **Samter,** 14. Mai. [Fohlen- und Rindviehschau.] Zu der vom landwirthschaftlichen Verein des Kreises Samter heute hier auf dem Neustädtischen Markte veranstalteten Pferde-, Fohlen- und Rindviehschau waren 166 Pferde, 76 Fohlen, 21 Kühe, 11 Fersen und 1 Bulle gestellt. Zur Prämiirung wurden nur Zuchtstuten und Zuchtfohlen im Besitze kleinerer Grundbesitzer und Pächter des Kreises, deren Grundstücke nicht höher als zu einem Grundsteuerertrage von 300 Mark eingeschätzt sind, zugelassen. Bullen dürfen nicht unter 1½ und nicht über 3 Jahren sein, Fersen und Kühe nicht über 7 Jahre, Zugochsen nicht über 5 Jahre alt sein. Die Thiere waren durchweg von recht guter Qualität. Es wurden prämiirt: Die Wirthe 1) Ignatz Pilucha aus Kazmierz für eine Stute mit 100 M., 2) Ferdinand Ramm für eine Stute und Fohlen 50 M., 3) Ludwig Ramm, beide aus Zamorze, 50 M., 4) Theodor Rychlewski ebendaselbst für Stute und Fohlen 50 M., 5) Andreas Czyzak-Podrzewie für Stute und Fohlen 50 M., 6) Wilhelm Lehmann-Zamorze für Fohlen 30 M., 7) Traugott Stieler-Freithal für eine Stute 30 M., 8) Adalbert Bartkowiak-Kazmierz für 1 Stute 30 M., 9) Marianna Garozka-Wierzchoschin, Gottlieb Ramm-Zamorze je 30 M. für Stuten. Außerdem erhielten 5 Besitzer für Stuten à 20 M. und 60 Freideckscheine à 9 M. Für gut gezogenes Rindvieh erhielten: Adalbert Witte-Roschki für eine Kuh 50 M., Anton Mikolajewski-Kazmierz und Julius Pfeifer-Smilowo für eine Kuh je 30 M., Wilhelm Kantel-Kluczewo für eine Ferse und Wilhelm Manthei-Freithal für eine Kuh je 25 M., Johann Kaczmarek-Galowo für eine Kuh, Andreas Przybil ebendaselbst für 1 Ferse, Gottfried Hoedt-Peterkowko, Andreas Preuß-Freithal für 1 Kuh, Michael Jahns-Freithal, Wilhelm Scheffler-Bnino für 1 Ferse und August Krenz-Baborowo für 1 Kuh je 20 M.

O **Pleschen,** 14. Mai. [Theater. Jahrmarkt. Marktpreise.] Gegenwärtig hält sich in unserer Stadt eine „Ostdeutsche Operettengesellschaft" auf, die unter Leitung ihres Direktors F. Wehn im Saale des Hotels „Viktoria" bereits einige Aufführungen veranstaltet hat. Bis jetzt gelangten zur Darstellung: „Die Fledermaus", „Der Zigeunerbaron" und Boccaccio". Dem zahlreich erschienenen Publikum wurden durch die Aufführungen genußreiche Abende bereitet. — Heute fand hier ein Jahrmarkt statt. Infolge des guten Wetters hatten sich Verkäufer zahlreich eingefunden. Leider waren aber Käufer weniger zahlreich erschienen, so daß der Handelsverkehr ein besonders reger nicht genannt werden kann. — Die Marktpreise haben hier gegenwärtig eine seltene Höhe erlangt. 100 Kilogramm Weizen kosten im Durchschnitt 11,50 M., Roggen 9,50 M., Gerste 8,25 M., Hafer 8,75 M., Erbsen 10,00 M., Linsen 20,00 M., Kartoffeln 3,50 M., Stroh 1,50 M., Heu 2,20 M. Für einen Doppelzentner Weizenmehl müssen die hiesigen Bäcker in der Dampfmühle 35 bis 36 Mark zahlen. Die Preise der Butter, welche merkwürdiger Weise in der jetzigen günstigen Zeit hier rar ist, stellen sich auf 1—1,20 M. für das Pfd., für das Schock Eier werden 1,90—2 M., gegen 1,50—1,70 M. im Vorjahre bezahlt. Der Preis des Spargels ist gefallen; während vor Kurzem das Pfund noch 1 M. kostete, ist der Preis jetzt auf 60—45 Pf. gesunken. Die Kohlenpreise sind gegen den Winter wenig gefallen, ein Zentner oberschlesischer Steinkohlen kostet gegenwärtig noch 90 Pf. bis 1 M. So bewahrheitet es sich thatsächlich, daß wir seit langen Jahren nicht so theure Zeiten erlebt haben.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 14. Mai. [Schul- und Post-Amts-Revision.] In den ersten Tagen dieser Woche fanden in unserem Kreise mehrere Schul- und Post-Amts-Revisionen statt. Die Schulrevisionen fanden statt in Priment, Primentdorf, Altkloster, Lupitze und Mauche durch den königl. Kreisschulinspektor Grubel aus Fraustadt, die Post-Amts-Revisionen durch einen Postinspektor aus Posen. Beide Revisionen sollen sehr zufriedenstellend ausgefallen sein.

* **Schneidemühl,** 15. Mai. [Städtische Sparkasse. Kirchenchor.] Die städtische Sparkasse hierselbst nimmt, der „O. P." zufolge, sowohl von hiesigen Einwohnern wie von auswärts wohnenden Personen Einlagen in jeder Höhe, jedoch nicht unter 1 Mark an und gewährt für jede volle Mark 3½ Prozent jährliche Zinsen. Von den Geldern der Sparkasse soll ein Theil auf Wechsel unter Bürgschaft zweier als wohlhabend anerkannter Einwohner der Kreise Kolmar i. P. oder Dt.-Krone gegen 6 Prozent Zinsen ausgeliehen werden. Mehr als 3000 Mark werden Niemandem geliehen. Anträge auf Gewährung von Darlehnen werden von der Sparkasse entgegengenommen. — Der evangelische Kirchenchor hielt vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, die Vereinigung durch regere Betheiligung an den Gesangsübungen und durch Heranziehung von neuen Mitgliedern mehr zu beleben. Die Anwesenden traten dem Vereine, welcher nur noch wenige Mitglieder zählte, bei. In den Vorstand wurden gewählt: Prediger Schröter zum Vorsitzenden, zum Dirigenten Kantor Pehlow, zum Schriftführer Sekretär Müller, zum Rendanten technischer Eisenbahnsekretär Draheim, zum Archivar Lehrer Grieß und zu Beisitzerinnen Frau Rentier Kaschmieder und Frau Landgerichtssekretär Lieske. Die monatlichen Beiträge betragen pro Mitglied nur 25 Pfennige. Eintrittsgeld wird nicht gezahlt.

* **Bartschin,** 13. Mai. [Brand. Schädliche Folgen der Dürre. Maikäferplage] Gestern brannte, der „O. P." zufolge, dem Wirth Rosentreter in Obudno das Wohnhaus, die Scheune und der Stall ab. Das Feuer entstand um 2 Uhr Nachmittags, gerade als das Vieh zur Tränke getrieben war. R. ist versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. — Durch die große Dürre sind die Felder ganz ausgetrocknet und die Ernteaussichten werden immer trüber. Die Landleute sind deshalb sehr verzagt. — Auch unsere Bäume werden durch die Unzahl der gefräßigen Maikäfer schwer geschädigt.

* **Schulitz,** 15. Mai. [Waldbrand.] In dem Mentzschen Forst ist auf einer Bodenfläche von ⅛ Morgen das untere Gesträuch niedergebrannt. Das Feuer wurde durch Bewerfen mit Sand gelöscht.

* **Bromberg,** 14. Mai. [Beseitigung der Thurmruine am Theaterplatz. Ein eigenthümlicher Bräutigam. Interessanter Fund. Leichenfund. Unangenehme Ueberraschung. Wege- und Brückenangelegenheit.] Die Tage der Thurmruine am Theaterplatz sind gezählt; ehe das Jahr zu Ende geht, dürfte sie sammt den anderen Ruinen, die sie umgeben, von der Bildfläche verschwunden sein. Zur Niederreißung des Thurms ist, da derselbe sich als ein geschichtliches Denkmal darstellt, die Genehmigung des Ministers erforderlich, die bereits formell nachgesucht worden ist, und die hoffentlich mit Rücksicht auf die ganze Sachlage nicht versagt werden wird. Die Angelegenheit hängt mit dem Wiederaufbau des Stadttheaters zusammen. Es ist anzunehmen, daß der Magistrat nur widerwillig daran gegangen ist, die Beseitigung eines der ältesten Bauwerke Brombergs, eines Wahrzeichens der Stadt, in die Wege zu leiten; aber wer das Theater wollte, mußte auf die Erhaltung des historischen Bauwerks Verzicht leisten. Denn wenn auch vielleicht trotz des Thurms für das neue Theater Platz genug vorhanden wäre, so ist es doch einleuchtend, daß die architektonische Schönheit des Baues durch die Ruine erheblich beeinträchtigt werden würde. Von der Genehmigung der Niederreißung des Thurmes hängt die Theaterbaufrage sehr wesentlich ab; wird die Genehmigung versagt, dann dürfte das Theaterbauprojekt gefährdet sein, da in der Stadtverordneten-Versammlung die Genehmigung von Baugeldern für das Theater von der befriedigenden Lösung der ersterwähnten Frage abhängig gemacht wird. Wenn alles klappt, dann hofft man, das neue Stadttheater im Herbst 1892 eröffnen zu können. — Vor mehreren Tagen wurde ein junges Paar, von dem der Bräutigam in Bromberg, die Braut in einem Vororte wohnt, standesamtlich getraut. Die kirchliche Einsegnung und der übliche Hochzeitsschmaus sollte vorgestern im Hause der Eltern der Braut, beziehungsweise jungen Frau stattfinden, und die dazu nöthigen Veranstaltungen waren bereits getroffen worden. Die Gäste beziehungsweise Trauzeugen wurden per Droschke abgeholt, um nach der Kirche zur Trauung zu fahren. Vormittags hatte die Braut oder vielmehr die junge Frau von ihrem Manne ein hübsches Bouquet erhalten mit der Mittheilung, daß er um 2½ Uhr im Hochzeitshause zur Fahrt nach der Kirche erscheinen würde. Die Zeit kam heran, wer aber nicht erschien, war der junge Gatte. Mit der kirchlichen Trauung war es somit nichts. Der Hochzeitsschmaus fand aber, da die Hochzeitsgäste nun einmal anwesend und alles bereitet war, dennoch statt, wenn auch begreiflicher Weise in etwas gedrückter Stimmung. Was den Bräutigam zu seinem eigenthümlichen Fernbleiben bewogen hat, ist uns nicht bekannt geworden. — Beim Bau der Militärschwimmanstalt oberhalb der Eisenbahnbrücke sind verschiedene mächtige Hirschgeweihe, Armspangen, eine steinerne Axt ꝛc. gefunden worden. Die Fundgegenstände sowohl wie der Ort des Fundes werden heute Nachmittag von einigen Herren des Vorstandes der hiesigen historischen Gesellschaft in Augenschein genommen werden. Die gefundenen Gegenstände sind von Herrn Jenisch dem hiesigen historischen Museum überwiesen worden. Derselben Sammlung wurden durch Vermittelung des Geheimen Bauraths Reichert hierselbst ein höchst werthvolles Kollier von Perlen aus verschiedenem Material (Bernstein, Stein, Glas ꝛc.) aus der Römerzeit, sowie verschiedene andere Sachen, ferner von einem Gymnasialschüler ein Schwert aus der Franzosenzeit überwiesen. Die Perlen sind in Stöwen im Kreise Kolmar i. P. gefunden worden; sie bildeten wahrscheinlich mit anderen kleinen Gegenständen den Inhalt einer Urne, welch letztere indessen wahrscheinlich beim Graben zertrümmert worden ist. — Die Leiche eines jungen Mädchens wurde heute Mittag aus dem Kanal gefischt. — Unangenehm überrascht wurde gestern Mittag ein in Adlershorst wohnender Ehemann, als er beim Nachhausekommen anstatt des erwarteten Mittagessens eine leere Wohnung vorfand und ihm die Mittheilung gemacht wurde, daß seine junge Ehehälfte, mit der er erst seit einem halben Jahr verheirathet war, unter Mitnahme von Wirthschaftssachen ꝛc. abgereist sei. — Die Herstellung eines Zuganges von den Kanalpromenaden bis zum neuen Wege nach der Kirche in Schleusenau und die Ueberbrückung des Grabens dürfte unschwer zu erreichen sein, wenn der Kirchenvorstand die Sache in die Hand nähme und bei dem königlichen Wasserbauamt hier einen diesbezüglichen Antrag stellte. („O. P.")

O **Thorn,** 14. Mai. [Pferdebahn.] Nicht geringes Aufsehen machte es, als heute Mittag der erste Pferdebahnwagen unter Schellengeläute zur Probe durch die Straße fuhr. Namentlich war es die Schuljugend, die dieses Ereigniß durch freudige Hochrufe würdigte. Die Geleisanlagen sind nunmehr bis zur Schulstraße auf der Bromberger Vorstadt fertig gestellt. Wenn auch die Strecke hinter dem Bromberger Thor noch nicht vollständig gepflastert ist, so kann die Pferdebahn doch schon den Betrieb aufnehmen. Sie soll denn auch übermorgen in feierlicher Weise eröffnet werden.

* **Thorn,** 15. Mai. [Irrsinnig geworden.] Ein herbes Geschick hat den Assistenzarzt Dr. M. vom hiesigen Infanterieregiment v. d. Marwitz (3. Bataillon) ereilt. Er erweckte schon seit einiger Zeit durch sein zerfahrenes Wesen die Verwunderung, bis endlich vor mehreren Tagen der Irrsinn völlig ausbrach. Dr. M. meldete sich nämlich auf der königl. Kommandantur mit der Anzeige, er habe soeben seinen Kollegen Dr. S. vom Ulanenregiment erschossen. Diese Angabe bewahrheitete sich nicht und der Unglückliche wurde nach dem Garnisonlazareth gebracht, von wo seine Ueberführung nach der Irrenanstalt zu Schwetz erfolgte.

* **Marienburg,** 15. Mai. [Ein Akt bestialischer Rohheit] ist in unserer Nachbarschaft verübt worden. Eine Frau, die in der Waplitzer Forst Holz suchte, wurde von drei Männern angefallen und vergewaltigt. Nach vollbrachter That hingen die Scheusale ihr Opfer an einen Baum, und zwar mit dem Kopf nach unten. Ein zufällig des Weges kommender Mann befreite die Unglückliche aus ihrer verzweifelten Lage, jedoch ist die Frau an den Folgen der Mißhandlungen gestorben. Zwei der Uebelthäter sind bereits von dem Gendarmen aus Altmark verhaftet.

* **Jablonowo,** 15. Mai. [Skalpirt.] Ein polnischer Arbeiter, der beim Bahnbau beschäftigt war, wurde durch ein herabfallendes Brett buchstäblich skalpirt. Der Geschicklichkeit des hiesigen Arztes ist es wohl zu danken, daß der Mann beim Flicken und Nähen der Kopfhaut weder in Ohnmacht fiel, noch am nächsten Tage Wundfieber bekam; eine doppelte Menge Schnaps nach der Operation entschädigte den Mann für den gehabten Schreck, und am nächsten Tage fuhr er vergnügt nach Polen, um die Seinigen zu besuchen.

* **Königsberg i. Pr.,** 14. Mai. [Die Enthüllung] des Denkmals für den Herzog Albrecht in Preußen, den Gründer der hiesigen Universität, ist verschoben worden.

* **Sagan,** 15. Mai. [Waldbrand. Lebensgefahr.] Dem „Sag. Wochbl." entnehmen wir Folgendes: Erst vor wenigen Tagen war über einen in hiesiger Gegend ausgebrochenen Waldbrand, welcher einen nicht unbedeutenden Komplex erfaßt hatte, zu berichten, und schon wieder liegt die Meldung über einen neuen gleichen Brand vor. In dem zum Zeheschen Rittergute Petersdorf gehörigen Forste, und zwar zwischen Barge und Petersdorf entstand gestern Nachmittag Feuer, welches schnell um sich griff und erst durch Aufwerfen von Erde bewältigt werden konnte, nachdem dasselbe zirka zwei Morgen junger Anforstung zum größten Theile zerstört hatte. Als Ursache wird angenommen, daß ein Arbeiter zu dem Zwecke, für sich Kaffee zu kochen, einen Herd angelegt hatte, von welchem die Flamme übergesprungen ist, um sich weiter zu verbreiten. — In Lebensgefahr schwebte heute Nachmittag ein fremder Brauergeselle. Auf einem Hofe hörte man nämlich plötzlich Hilferufe, die aus der Nähe der Aborte zu kommen schienen. Man eilte sofort zu jener Stelle und gewahrte einen Mann schon halb in der tiefen, fast angefüllten Grube versinken. Es gelang, den Genannten, von dem nur noch die Beine aus der Abortöffnung ragten, durch welche er sich, angeblich um verlorenes Geld wieder zu erlangen, gezwängt, aus der unangenehmen Lage wieder zu befreien. In eine solche wird er sich jedenfalls nicht so leicht wieder begeben.

* **Neisse,** 15. Mai. [Eine eigenartige Testamentsbestimmung] hat eine in voriger Woche hier verstorbene kinderlose Wittwe getroffen, die mit zärtlicher Liebe an ihrem Hunde hing. Die Frau hat nämlich ihren vierfüßigen Liebling in einer Versicherung eingekauft, die dem Hunde, bezw. dessen ebenfalls testamentarisch bestimmtem „Pensionsgeber", monatlich 12 Mk. auszahlt. Diese Rente, die der staatlichen Altersrente fast gleichkommt, genießt das Hundevieh bis an sein Lebensende. Seine Herrin hat also über ihren Tod hinaus trefflich für ihren treuen Gefährten gesorgt, dem auf diese Weise ein recht fleisch- und wurstgesegneter Lebensabend in Aussicht steht.

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[37. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Herr Baron, ich bin kein Geck! Ich —"

„Schon gut, schon gut," unterbrach ihn Herr von Letten, „übergehen wir diese für uns gleich peinliche Erörterung mit Stillschweigen; Sie wollten fort, ich ließ Sie nicht —"

„Und ich blieb," fiel Bodmer ein, „weil ich den wahren Grund meines Entlassungsgesuches nicht nennen wollte, und weil ich mich bei Ihnen mit tausend Banden gefesselt fühlte."

Der Lieutenant stieß ein halblautes „Ha!" aus; der Ton, in welchem Bodmer die letzte Aeußerung gethan, war ihm aufgefallen.

„Fräulein Adelheid ging bald darauf für längere Zeit nach Berlin und kehrte als die Verlobte des Rittmeisters von Warnbeck heim; ich hielt jetzt alles für beendet."

„Hatte denn in der Zwischenzeit gar keine Auseinandersetzung zwischen Ihnen und meiner Schwester stattgefunden?" mischte sich jetzt der Lieutenant in die Unterredung.

Bodmer blickte verlegen vor sich nieder. „Nun wohlan, Sie fordern Wahrheit", sagte er dann, „ich hatte Fräulein Adelheid ein paar Mal in der zartesten Weise die Andeutung gemacht, daß ich die aufrichtigste Freundschaft, aber kein wärmeres Gefühl für sie hege. Während ihres Aufenthaltes in Berlin traf ich einmal bei meiner Mutter mit ihr zusammen —"

„Sie war dahin gekommen, weil sie wußte, daß sie Sie dort finden würde", warf der Lieutenant dazwischen.

Bodmer machte ein Zeichen der Zustimmung und erzählte weiter: „Bei dieser Gelegenheit sagte sie mir, der Rittmeister v. Warnbeck habe sich ihr wiederum genähert, und fragte mich um Rath, ob sie ihn erhören solle —"

„Und Sie?" fragten beide Herren.

„Ich verstand den eigentlichen Sinn der Frage sehr gut, gerade um dessentwillen konnte ich ihr aber keinen unbefangenen Rath ertheilen, sondern setzte ihr nur ruhig alle Vortheile dieser Verbindung auseinander."

„Und wie nahm sie das auf?"

„Weiter haben Sie keine Antwort für mich?" rief sie, und als ich dies mit dem Bemerken verneinte, alles Uebrige müsse ihrer eigensten Erwägung anheimgestellt bleiben, versetzte sie in großer Erregung: „Ich verstehe, Herr Bodmer, wir sind fertig miteinander!"

„Wenige Tage darauf war sie die Braut des Rittmeisters und zwar eine strahlende, glückliche Braut, wie wir alle gesehen haben. Ich glaube nicht, daß es bloß auf eine Täuschung der anderen abgesehen war; sie täuschte sich selbst und glaubte eine Zeit lang an die Rolle, die sie spielte; je länger dies währte und je näher der Tag kam, an dem sie die Gattin ihres Verlobten werden sollte, um so schwerer mag ihr das geworden sein."

„Haben auch Sie sich täuschen lassen? fragte der Lieutenant.

„Zuweilen hatte ich meine Zweifel, dann gab auch ich mich wieder der Täuschung hin, vielleicht, weil ich mich gern täuschen lassen wollte, das aber kann ich beschwören, ich glaubte Fräulein v. Lettens Charakter genug zu kennen, um hoffen zu dürfen, daß mit der Verheirathung jede Erinnerung an eine Liebe verflogen sein würde, deren Sitz ich zumeist in der Phantasie gesucht!"

„Wenn es zur Verheirathung gekommen wäre!" seufzte der Baron.

„Ich beging einen großen, folgenschweren Irrthum", fuhr Bodmer fort, „das sollte ich am Abend vor jener verhängnißvollen Nacht erkennen. Fräulein Adelheid benutzte eine kurze Zeit des Alleinseins mit mir, um mir zu erklären, daß sie den Rittmeister nicht heirathen könne, weil sie ein anderes Bild nicht aus ihrem Herzen zu reißen vermöge. Sie beschwor mich, doch endlich die Maske der Gleichgiltigkeit fallen zu lassen, ein Wort von mir, und sie fliehe mit mir, wohin ich wolle.

„Ich bat und beschwor sie, von solchen wahnsinnigen Gedanken zu lassen; so schwer es mir ward, ich hielt es für meine Pflicht, ihr zu erklären, daß ich sie nicht liebe und daß ich den Schritt, den sie von mir verlange, nicht thun würde, selbst wenn Ehre und Dankbarkeit ihn mir nicht verwehrten."

„Das Wort werden Sie bereuen!" rief sie mir zu und stürmte davon. Ich ahnte nicht, welche furchtbare Bedeutung es hatte. Während ich tief erschüttert im Garten zurückblieb, muß sie ins Haus geeilt sein und sich in den Besitz des Giftes gesetzt haben; sie hat ohne Zweifel längst ausgefunden gehabt, daß beide Kästen, die sie ja in Verwahrung gehabt, ganz gleich konstruirte Schlösser hatten."

„Warum sagten Sie weder mir noch meiner Frau etwas

* **Landeshut**, 15. Mai. [Eine ungeahnte Wirkung] hat die Verfügung des Kreisausschusses, betreffend die Zahlung einer Prämie von 50 Pf. für eine gefangene und getödtete Kreuzotter, gehabt; denn von allen Seiten gehen Bescheinigungen über getödtete Kreuzottern ein, sodaß der dafür ausgesetzte Fonds schon in kurzer Zeit absorbirt sein dürfte. Bei unserer Polizeiverwaltung allein sind bis jetzt 45 Ottern abgeliefert worden; 14 dieser giftigen Reptile hat der Bahnhofs-Portier Renger eingefangen, eine Anzahl derselben sogar in den Bahnhofs-Anlagen und an den Böschungen der Bahn. Die massenhafte Einlieferung der Kreuzottern beweist am besten die Nothwendigkeit der vom Kreistag ergriffenen Maßregel.

* **Ratibor**, 15. Mai. [Ein gefährlicher Ausbrecher. Unglücksfall.] Am Sonntag Abend versuchte der zur Vernehmung als Zeuge aus der hiesigen Strafanstalt nach Pleß transportirte berüchtigte Ausbrecher Antonin aus dem Gefängniß in Pleß auszubrechen. Derselbe hatte mit einem Bandeisen des Fensters bereits eine große Oeffnung in der Innenmauer hergestellt, doch wurde dies rechtzeitig bemerkt und der Verbrecher durch starke Fesselung unschädlich gemacht. Die Vernehmung des Ausbrechers in Pleß hängt mit einem Strafverfahren gegen einen Transporteur zusammen. welchem ersterer entwichen ist, nachdem er seine starken Fesseln abgestreift und sodann den Transporteur mit dessen eigenem Gewehr bedroht hatte. Letzterer wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt. Interessant wurde die Verhandlung dadurch, daß der Zuchthäusler Antonin seine zur Klarstellung des Vorganges bei seiner damaligen Entweichung ihm wieder in gleicher Weise angelegten Fesseln in kurzer Zeit vor dem Gerichtshofe der Strafkammer abstreifte. Schließlich, nachdem er in seinen Raum abgeführt wurde, gab er noch eine — freilich unverlangte — Probe seiner Geschicklichkeit, indem er die Schlösser seiner Fesseln zu lösen und letztere sodann so geschickt zu verbergen wußte, daß man davon auf den ersten Blick nichts merkte. Glücklicher Weise wurde er vor seinem Transport nach der Bahn noch einmal revidirt und ihm das geplante abermalige Entweichen durch außerordentliche Fesselung mit Ketten und Stricken unmöglich gemacht. — Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf Richthofenschacht bei Wilhelminenhütte, Kreis Kattowitz, zugetragen. Daselbst spielten die beiden Töchter des Grubenspediteurs Schwilinski im Alter von 7 und 9 Jahren in der Nähe der brennenden Aschenhalden, und das jüngere Mädchen stürzte in eine derselben hinein. Auf das Geschrei, welches das Kind erhob, kam ihm die ältere Schwester zu Hilfe und versuchte, sie aus der glühenden Asche herauszuziehen, stürzte aber auch hinein und beide Kinder zogen sich schwere Brandwunden zu. An dem Aufkommen des jüngeren Mädchens wird gezweifelt.

Bäder und Sommerfrischen.

Marktberichte.

** **Berlin**, 15. Mai. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 211 Rinder. Ganz geringfügiger Umsatz. — An Schweinen wurden aufgetrieben: 3708. Bei starkem Angebot war das Geschäft langsam, wurde aber geräumt. I. 47 M., II. 44 bis 46 M., III. 40—43 Mark. — An Kälbern wurden aufgetrieben: 2517. Antrieb war reichlich und stark, das Geschäft blieb ganz gedrückt, flau und blieb Ueberstand. I. 52 bis 60, II. 44—51 M., III. 35 bis 43 M. — Hammel: 1016. Nicht gehandelt. Der nächste Markt ist am 19. Mai.

Breslau, 15. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogramm weißer 23,40—23,60—24,30 M., gelber 23,30—23,50 bis 24,20 M. — Roggen nur feine Qualitäten beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 19,50—20,50—21,00 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 14,70 bis 15,50 bis 17,00 M., weiße 17,00—17,50 M. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm 16,00—16,50—17,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais preishaltend, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 16,20 Mark. — Erbsen in fester Stimmung per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria-17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot. per 100 Kilogr. 21,00 —23,00 — 26,00 M. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —.— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75—13,00 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 Mark. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per Septbr.-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother feine Qualität gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 32—43—53 M, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,00—35,50 Mark. Roggen-Hausbacken 33,00—33,50 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 11,80—12,20 M., Weizenklete per 100 Kilogramm 10,60—11,00 Mark. Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark, Brennkartoffeln 2,00 bis 2,70 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15 Mai. **Schluß-Course.**

			Not.v.14
Weizen pr.	Mai	245 —	243 —
do.	Septbr.-Oktbr.	213 25	213 75
Roggen pr.	Mai	205 75	202 50
do.	Septbr-Oktbr.	185 25	185 75
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.14
do.	70er loko	51 50	51 80
do.	70er Mai-Juni	51 10	51 30
do.	70er August-Septbr.	51 70	51 90
do.	70er Septbr.-Oktbr.	47 50	47 80
do.	70er Oktbr.-Novbr.	44 2	44 50
do.	50er loko	— —	— —

		Not.v.14			Not. v. 14
Konsolidirte 4% Anl.	105 40	105 60	Poln. 5% Pfandbr.	73 90	74 10
„ 3½ „	98 90	99 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 10	71 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 50	101 40	Ungar. 4% Goldrente	89 90	90 25
Pos. 3½% Pfandbr.	96 10	96 40	Ungar. 5% Papierr.	86 90	87 —
Pos. Rentenbriefe	102 10	102 30	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	161 10	161 40
Posen. Prov. Oblig.	95 —	95 —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	116 75	115 60
Oestr. Banknoten	172 95	172 95	Lombarden ultimo	52 75	52 50
Oestr. Silberrente	79 —	79 10	Neue Reichsanleihe	84 40	84 60
Russ. Banknoten	239 60	240 90	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 80	99 50	schwach		

Ostpr. Südb. E.S.A	91 10	92 40	Gelsenkirch. Kohlen	158 75	158 50
Mainz Ludwighfdto	115 50	120 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	71 30	72 60	Dux-Bodenb. Eisb A	249 —	248 75
Italienische Rente	90 90	91 30	Elbethalbahn „	„ 100 40	100 50
Russ 4% konsAnl 1880	96 30	96 30	Galizier „	„ 93 40	94 25
dto. zw. Orient. Anl.	74 50	74 50	Schweizer Ctr. „	„ 170 25	170 30
Rum. 4% Anl.	86 10	85 90	Berl. Handelsgesell.	141 —	142 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 —	17 80	Deutsche B. Akt.	150 25	151 40
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	184 25	185 90
Gruson Werke	146 —	148 50	Königs- u. Laurah.	123 60	124 90
Schwarzkopf	256 —	247 75	Bochumer Gußstahl	127 75	128 60
Dortm. St. Pr. L. A.	67 60	67 90	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	35 50	35 60	Russ. B. f. ausw H.	81 —	80 40

Nachbörse: Staatsbahn 116 50. Kredit 160 75, Diskonto-Kommandit 183 75

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Wegen Kautionsschwindel ist der „Direktor“ der „Deutschen Verkehrs-Gesellschaft“ in der Passage verhaftet worden. Besagte „Gesellschaft“ befaßt sich angeblich mit Verlagsbuchhandel, Nachweisung von Hypotheken und Grundstücken und will auch ein sogen. „Bäder-Bureau“ eingerichtet haben. Der „Direktor“ dieser „Gesellschaft“, der Kaufmann Philipp Lehmann, ein wegen Betruges bereits vorbestrafter Herr, hat nun vor einiger Zeit zwei Kassirer engagirt und denselben je 1000 Mark Kaution abgenommen. Die ihm übergebenen Werthpapiere will Lehmann seinem „Freunde“ R. übergeben haben, welcher sie — der Abrede gemäß — bei der Reichsbank deponiren sollte. Als R. bei seiner Vernehmung erklärte, daß er „Freund Lehmann“ gar nicht kenne, fiel diesem plötzlich ein, daß er die Werthpapiere in einem Pferdebahnwagen verloren habe, eine Angabe, die ihm natürlich ebensowenig geglaubt wird. Da Direktor Lehmann absolut ~~nichts sein~~ eigen nennt, wird vielmehr angenommen, daß er die Werthpapiere versilbert und den Erlös, 2000 Mark, in seinem Nutzen verwendet hat, ebenso wie den Betrag von 100 Mark, welchen er einem seiner „Schreiber“ unter gleichen Umständen abgenommen hat. Merkwürdig ist es, wie das Personal des Lehmann so lange im Unklaren über das Treiben des Direktors bleiben konnte, da in dem Geschäfte absolut nichts zu „kassiren“ war und die Thätigkeit der Angestellten sich lediglich auf — Adressenschreiben beschränkte.

† **Ein gräßlicher Zwischenfall** im Zirkus Salamonski in Moskau, der sich während der Vorstellung vom 29. April mit der Thierbändigerin Senaide abgespielt hat, wird von dortigen Blättern in nachstehender Weise geschildert: Gegen 9 Uhr Abends fand der Auftritt der Thierbändigerin Senaide statt. Dieselbe war in den hereingerollten Wagenkäfig eingetreten und begann die Vorstellung mit ihren Thieren; zwei Löwen, einem Panther, einem Tiger und einem Bären. Ein Löwe wurde nun dabei plötzlich rebellisch und ließ sich auf keine Weise bewegen, über eine Barriere zu springen, wie es Fräulein Senaide verlangte. Er hatte sich in eine Ecke des Käfigs ans Gitter gedrückt, sah seine Gebieterin mit drohenden Augen an und wedelte nervös mit dem Schweif. In der Arena stand beim Käfig ein Handlanger der Thierbändigerin, der deutsche Unterthan Karl Beckmann. Als er den Ungehorsam des Löwen bemerkte, ergriff er eine Eisenstange und wollte mit derselben den Löwen zum Sprunge zwingen. Allein in diesem Augenblicke warf sich das wüthende Thier auf Fräulein Senaide, riß sie auf den Boden des Käfigs und schlug ihr seine Zähne in die rechte Seite. Die Thierbändigerin schrie auf .... Das Publikum war in eine unbeschreibliche Aufregung gerathen, mehrere Damen fielen in Ohnmacht, eine Menge Herren sprangen auf, um auf die Arena zu eilen. In diesem kritischen Moment riß Karl Beckmann die Thür des Käfigs auf, stürzte in denselben und versetzte dem Löwen mit der Eisenstange einen starken Hieb auf den Kopf. Das Thier ließ sofort sein Opfer los. Behmann benutzte die momentane Verwirrung des Löwen, stieß die halbohnmächtige Senaide aus dem Käfig und sprang ebenfalls hinaus. Die Vorstellung wurde unterbrochen. Ein Arzt fand sich sofort unter den Zuschauern und bot der Verletzten die erste ärztliche Hilfe. Fräulein Senaide hatte eine aufgerissene Wunde von den Zähnen und drei Schrammen von den Krallen des Löwen an der rechten Seite erhalten. Zum Glück waren die Verletzungen ganz ungefährlich, und Fräulein Senaide wurde zur Beruhigung des Publikums bald in die Arena herausgeführt. Sie sah bleich aus, und ihr Kostüm war an der rechten Seite zerrissen und blutbefleckt. Sie dankte lächelnd dem Publikum für dessen enthusiastischen Applaus.

† **Einen Ritt um die Erde** will ein früherer Soester Bürger, welcher seit Jahren in Amerika weilt, diesen Herbst von Chicago aus zu Pferde machen, wie er in einem, der „Köln. Volksz.“ zur Einsicht vorgelegten Briefe an Baurath v. Bockum-Dolffs mittheilt. In Chicago gedenkt er sich mit dem Vorstande der Weltausstellung in Verbindung zu setzen, dort Wetten auf seine Reise einzugehen und dann seinen Ritt bis San Franzisko fortzusetzen. Bis Shanghai will er ein Dampfschiff benutzen, dann Anfangs April in Peking sein, längs der chinesischen Mauer, durch Russisch-Sibirien, bis nach Orenburg, dann über Petersburg, Berlin, Soest, Köln, Paris bis Havre reiten, dort nach Newyork sich einschiffen und von da bis Chicago den Ritt vollenden, wo er im Sommer, zur Zeit der Weltausstellung, anzukommen gedenkt. Der Name des unternehmungslustigen Reiters ist G. Wäscher in Brandon, Minn.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 9. bis einschließlich 15. Mai wurden angemeldet:

Aufgebote.

Tischler Anton Flanz mit Marie Bandyk. Geprüfter Lokomotivheizer Franz Hannig mit Albertine Seeliger. Kaufmann Hugo Ullmann mit Emma Latz. Kaufmann Marcell Hajduk mit Wladislawa Majewska. Arbeiter Bartholomäus Wawrzyniak mit Marie Luczak. Pastor Paul Meyer mit Elisabeth Jüterbock. Schriftsetzer Wladislaus Chmara mit Antonie Herczynska. Ober-Kantor Heymann Finkelstein mit Cäcilie Neufeld. Rathsdiener August Kurzbach mit Klara Knüppel. Schieferdeckermeister Peter Benedix mit Emma Kulke. Maschinenputzer Lorenz Piszuy mit Johanna Czelusciak.

Eheschließungen.

Kaufmann Albert Bonin mit Adelheid Bayer. Haushälter Jakob Kulczak mit Viktoria Styczynska. Schuhmacher Franz Sniatecki mit Magdalena Orzalkiewicz. Droschkenkutscher Lorenz Przybylski mit Katharine Szypura. Handelskammersekretär Dr. jur. Otto Emminghaus mit Eleonore Tiesler. Schlosser Johann Brzezkwiniewicz mit Marcianna Kinast. Postassistent Johannes Fey mit Pelagia Dankowska. Kaufmann Kasimir Biskupski mit Marie Rybarczyk. Rittergutsbesitzer und Premierlieutenant der Landwehr Rudolf von Plachecki mit Wittwe Helene Laszewicz geb. v. Zienkowicz. Schiffbauer Martin Dähn mit Emma Kiesel. Gärtner Josef Staniszewski mit Wittwe Marie Radomska geb. Czerwinska. Kgl. Gerichtsvollzieher Wilhelm Gutsche mit Friede-

---

von jenem Vorfall im Garten?“ fragte der Baron vorwurfsvoll.

„Herr Baron, setzen Sie sich an meine Stelle und fragen Sie sich, ob Sie das zu thun im Stande gewesen wären“, erwiderte Bodmer.

„Sie haben recht“, versetzte der Baron nach kurzem Nachdenken tief aufathmend. „Jetzt begreife ich auch Ihre heimliche Abreise; Sie wollten der Aufgeregten Ihren Anblick entziehen und jeder weiteren Erklärung aus dem Wege gehen.“

„Sie ist mir doch nicht erspart geblieben“, sagte Bodmer mit dumpfer Stimme und erzählte, den Blick auf den Boden gerichtet, in gedämpftem Tone: „Als ich in mein Zimmer zurückkehrte, fand ich Fräulein Adelheid daselbst meiner wartend.“

„Unerhört! Unglaublich!“ rief der Lieutenant. Herr v. Letten rang die Hände und murmelte: „Armes, verirrtes Kind.“

„Ich war tödtlich erschrocken und stellte ihr das Uebereilte und Gewagte ihres Benehmens vor. Sie lachte und entgegnete, es handle sich um Sein oder Nichtsein, da wäge man nicht mehr ängstlich ab, was schicklich sei oder nicht. Leidenschaftlich beschwor sie mich dann, mit ihr zu fliehen; selbst wenn ich sie nicht liebe, müsse ich mich ihrer erbarmen, sie könne nicht glauben, daß das, was ich im Garten zu ihr gesprochen, unwiderruflich sei; ich müsse sie retten, denn sie könne Herrn von Warnbeck nicht heirathen.“

„Und was thaten Sie?“ fragte der Baron.

„Ich sprach zu ihr mild, eindringlich, wie der Bruder zur jüngeren Schwester,“ antwortete Bodmer. „Ich stellte ihr vor, welch einen Skandal eine solche Flucht hervorrufen müsse und gab ihr zu bedenken, daß weder sie ihren Eltern einen solchen Kummer bereiten, noch ich dazu die Hand bieten dürfe. Sie lachte schneidend auf und sagte: „O, Sie sind sehr pietätvoll, sehr vernünftig, Herr Doktor! Gründe sind wohlfeil wie Brombeeren für Denjenigen, der nicht helfen will.“

„Ich rieth ihr nun, wenn es ihr denn wirklich unmöglich sei, die Gattin des Rittmeisters zu werden, sich am nächsten Tage vor dem Eintreffen des Bräutigams in die Arme der Mutter zu werfen und ihr zu gestehen, daß sie mit ihrer Verlobung einen schweren Irrthum begangen habe; ihre Eltern würden sie, wenn sie sähen, wie tief unglücklich sie sei, nicht zwingen.

„Ich sprach lange und wie mir schien mit dem besten Erfolg. Adelheid wurde immer ruhiger, und als ich sie bat, nun in ihr Zimmer zurückzukehren, reichte sie mir eine eiskalte Hand, und kalt und fremd klangen auch die Worte: „Ich danke Ihnen, ich weiß jetzt, was ich zu thun habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von den zur Besprechung letzteingegangenen literarischen Erscheinungen hebt sich auf unserm Büchertisch ganz besonders ab: Brehms Thierleben, dritte Auflage, Band 3: Die Säugethiere (Fortsetzung) von Dr. Alfred E. Brehm, unter Mitwirkung von Dr. Wilh. Haacke, neubearbeitet von Prof. Dr. Pechuel-Loesche. Mit 150 Abbildungen im Text, 21 Tafeln und vier Karten von W. Camphausen, W. Kuhnert, G. Mützel, Fr. Specht u. a., Leipzig: Bibliographisches Institut, Preis 15 Mark. — Mit der Fertigstellung dieses Bandes ist ein weiterer erfreulicher Schritt zur Vollendung der im Herbst 1890 begonnenen neuen, dritten Auflage gethan. Derselbe beschließt die Schilderungen der Gruppe Säugethiere, und damit nach dem groß angelegten Plane auch die erste Abtheilung des ganzen Werkes. Dieser erste Abschluß in dem Werden einer so viel Geistesarbeit und liebevolle Hingabe erfordernden Riesenaufgabe macht uns einen kurzen Rückblick auf die in der neuen Auflage bisher erschienenen Bände zur angenehmen Pflicht: Wir schöpfen aus der Prüfung derselben immer wieder den Drang, dem großem Publikum stets von Neuem bewußt zu machen, welch wissenschaftlicher und volksthümlicher Schatz zugleich in „Brehms Thierleben“ enthalten, den zu heben Jedermanns Sache, des Gebildeten wie des Laien, sein muß. — So beispiellos glücklich ist noch keine wissenschaftliche Aufgabe gelöst worden, wie in „Brehms Thierleben“: eine Schilderung des Thierreichs wissenschaftlich hochstehend und doch auch wiederum in so allgemein verständlicher, fesselnder und anziehender Schreibweise gehalten, daß selbst der geringste Laie Belehrung und Befriedigung darin finden kann. Zur Neubearbeitung der gegenwärtigen dritten Auflage ist, wie wir schon früher mittheilten, als berufenster Nachfolger Brehms Herr Professor Dr. Pechuel-Loesche in Jena von der Verlagshandlung gewonnen.

* Das jüngste, 19. Heft der beliebten reich illustrirten Familien-Zeitschrift „Universum“ enthält folgende Beiträge: „Radu Gleva“, ein Roman aus Rumänien von Marco Brociner; „Die Ruinen von St. Cloud“ von Bruno Richard, mit Illustrationen von Albert Richter; „Gräfin Charlotte Auguste von Kielmannsegge“ von Richard Mahrenholtz; „Ein unmodernes Mädchen“, Novelle von S. Barinkay; „Mein Freund Puck“ von J. Heimwahl; „Der blinde Musiker“, Erzählung von W. Korolenko; „Pietro Mascagni“; „Zu Morses hundertjährigem Geburtstage“ von Dr. W. Stoß; „Fantasiestück für Piano“ von Carl Reinecke. — Von den Illustrationen, die sich seit lange eines ausgezeichneten Rufes erfreuen und immer gleichmäßig schön sind, nennen wir: „Zum ersten Mal hinab ins Thal“ von H. Bachmann (Lichtdruck); „Eia Popeia“ von Geza Peske; „Die Wasserträgerin“ von A. E. Paoletti; „Orientalin“ von Conrad Kiesel.

rike Greiff. Eisenbahnzeichner Gustav Mitzkowski mit Helene Riemann. Kellner Edmund Binert mit Franziska Stroenczek. Arbeiter Stanislaus Pawlak mit Hedwig Linkowska. Schuhmacher Hermann Lindner mit Marie Rybacka.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmachermeister Kasimir Grzeskowiak. Hautboist Albert Ludwig. Unverehelichte M. B. Arbeiter Josef Siwczak. Droschkenkutscher Stanislaus Nowak. Tischler Franz Dzwikowski. Arbeiter Adalbert Paul. Schuhmacher Adam Lewandowski. Briefträger Andreas Luczak. Bureaudiätar Adalbert Slomowicz. Maurer Gustav Labędzki. Brauereiverwalter Florian v. Węclewski. Eisenbahnarbeiter Maximilian Czerwinski. Apothekenbesitzer Boleslaus Jagielski. Maschinenmeister Franz Zurawski. Schneider Franz Schröter. Bäckermeister Otto Boldin. Kaufmann Simon Silbermann. Schuhmacher Stanislaus Grzeskiewicz. Schmied Alexander Krause. Kaufmann Andreas Szenic. Schneider Lorenz Dymel. Eigenthümer Franz Witkowski. Kaufmann Moritz Wolff.

Eine Tochter: Arbeiter Kasimir Roszak. Unverehelichte E. Schuhmacher Theofil Menka. Malermeister Roman Lisiecki. Tischler Roman Linke. Schneidermstr. Heinrich Boettcher. Bäcker Martin Rajewski. Tischler Viktor Rozanski. Sattler Robert Below. Arbeiter Valentin Banaszkiewicz. Polizei-Bureaudiätar Eduard Teske. Königl. Polizei-Kommissarius Ferdinand Kugas. Sergeant Robert Rabe. Bureauvorsteher Franz Stęczniewski. Arbeiter Adalbert Kazmierczak. Schuhmacher Leo Siątkowski. Arbeiter Theofil Weber. Unteroffizier Otto Basche.

Ein Knabe ein Mädchen: Bäcker Michael Ludwiczak.

Sterbefälle.

Vinzent Krakowski 5 W. Hermann Berg 4 Tage. Arbeiter Johann Staszak 67 J. Thomas Piechnicki 6 Mon. Rentier Isaak Mannaß 65 J. Rentier Moritz Wolfsohn 62 J. Josepha Kaminska 6 J. Meta Fiering 9 M. Amanda Hauff 7 M. Schiffer Martin Thimm 78 J. Gertrud Breuer 3 W. Stanislawa Kalicka 7 M. Wittwe Christiane Schippel 78 J. Wittwe Johanna Jaffé 70 J. Kasimir Kędziora 3 M. Martha Woitschach 1 J. Frau Anna Rüdiger 80 J. Ceslaus Wujecki 1 J. Sattler Otto Höhne 46 J. Martha Jankowska 4 M. Tischler Albert Stengert 30 J. Rentier Josef Thimm 76 J. Wittwe Katharina Zablocka 78 J. Marie Weiß 3 M. Rentiere Providentia Ryll 54 J. Knecht Karl Forbrich 20 J. Wladislaus Stalinski 5 J. Unverehelichte Emilie Kutzner 23 J.

Glimmende Funken!

Zahlreiche Personen sind in Folge erblicher Belastung und schwächlicher Konstitution der verheerendsten aller Krankheiten — der Lungenschwindsucht — ausgesetzt und es bedarf oft nur eines geringen Anlasses, um die gleichsam wie glimmende Funken im Körper schlummernden Krankheitskeime zur hell Flamme anzufachen. Sobald daher irgend welche Anzeichen auf beginnende oder bereits bestehende Lungenschwindsucht, Spitzen-Katarrh, Emphysem u. s. w. hindeuten, **verlange man kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode", durch welche seither die glänzendsten und nachhaltigsten Erfolge auf dem Gebiete der Lungenheilkunde erzielt worden sind.** Zu den vielen bereits veröffentlichten amtlich beglaubigten Heilresultaten liefert der nachstehende Fall einen weiteren glänzenden Beitrag: Frau Jaques Simon in St. Kreuz (Elsaß) befand sich nach der Aussage des behandelnden Arztes bereits in einem äußerst vorgeschrittenen Stadium der Lungenschwindsucht. Furchtbarer Husten und Auswurf, hochgradige Schwäche und Schlaflosigkeit hatten die Patientin bereits an den Rand des Grabes gebracht, als es durch Anwendung der Sanjana-Heilmethode gelang, das Leiden zum Stillstand, zur Rückbildung und Heilung zu bringen. Frau Simon schreibt in ihrem Berichte an die Direktion des Sanjana-Institutes zu Egham (England):

Mit diesem Schreiben will ich Sie in Kenntniß setzen, welche wunderbare Heilung die Sanjana-Heilmethode bei mir erzielt hat. Meine Lungenkrankheit war schon soweit ausgedehnt, daß der mich behandelnde Arzt mir fast das Leben absagte. Durch die Sanjana-Company bin ich jedoch mit Gottes Hilfe wiederhergestellt und fühle mich wiederum vollkommen gesund, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, und ich es mir zur Pflicht mache, jeden Lungenleidenden an Sie zu weisen. 1581

Ich grüße Sie hochachtungsvoll

St. Kreuz (Elsaß), den 24. August 1890. Frau Simon.

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Fengler** zu Fraustadt ist der Schlußtermin auf 6321

den 13. Juni 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Fraustadt, den 13. Mai 1891.

Kaluschke,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Vor etwa 13 Jahren, also in den Jahren 1877 oder 1878, hat eine unbekannte Frau, die dem besseren Stande angehört zu haben scheint, da sie hochpolnisch gesprochen, in Schönwalde hiesigen Kreises einen damals etwa 2 Jahre alten Knaben ausgesetzt. 6320

Ueber die betreffende Frau ist bis heute nichts ermittelt worden.

Wir ersuchen diejenigen, welche Anhaltepunkte zur Ermittelung der Herkunft des Knaben liefern können, diese unverzüglich dem unterzeichneten Gericht mitzutheilen.

Neustadt Westpr., den 10. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung der **Umpflasterung des Bürgersteiges und des Legens von Granitplatten und Granitrinnen auf der Wallstraße vor dem Königlichen Intendantur-Dienstgebäude hierselbst** sollen öffentlich vergeben werden.

Termin hierzu wird auf **Montag, den 25. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,** im Geschäftszimmer der Garnison-Bauinspektion Posen II., Schützenstraße 31 anberaumt, woselbst auch die Verdingungs-Unterlagen zur Einsicht ausliegen oder gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Empfang genommen werden können. 6310

Die vorschriftsmäßigen Angebote sind pünktlich bis zu dem obengenannten Termine an den Unterzeichneten einzusenden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 12. Mai 1891.

Der Garnison-Baubeamte.

Bode.

Neubau des Proviantamts zu Inowrazlaw.

Oeffentliche Verdingungen:

I. Erd- und Maurerarbeiten zum Speichergebäude und zur Umwährungsmauer,

II. Zimmerarbeiten zum Speichergebäude,

Lieferung von:

III. 60,0 Tausend Verblendsteinen II. Klasse,

IV. 128,0 Tausend Hintermauerungssteinen,

V. 49,6 cbm gelöschten Kalk,

VI. 158,0 cbm Mauersand,

VII. 7800 kg Portlandcement.

Angebote sind postfrei und verschlossen mit entsprechender Aufschrift einzureichen bis **zum 25. Mai 1891,** zu I. Vorm. 9 Uhr, II. 11¼ Uhr, III. u. IV. 9¼ Uhr, V. 10 Uhr, VI. 10¼ Uhr, VII. 11 Uhr. 6334

Die Verdingungs-Unterlagen können hier eingesehen, bezw. gegen Einsendung von je 3 M. für I., II. (III. u. IV.), von je 1,10 M. für V., VI. u. VII. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Garnison-Baubeamte.

Szarbinowski,

Königlicher Reg.-Baumeister.

Neubau des Garnison-Lazareths zu Inowrazlaw.

Die Lieferung von:

I. 36,6 Tausend Verblendsteinen

II. 163,5 Tausend Hartbrandsteinen,

III. 366,3 Tausend Hintermauerungssteinen,

IV. 256,5 cbm gelöschten Kalk,

V. 559,5 cbm Mauer-, Putz- u. Pflastersand,

VI. 27 200 kg Portlandcement,

für das Verwaltungsgebäude und den Krankenblock II soll 6328

am 25. Mai d. J., Vormittags,

zu I, II, III, 9½ Uhr, IV, 9¾ Uhr; V, 10½ Uhr; VI, 10¾ Uhr, öffentlich verdungen werden. Bis dahin sind Angebote postfrei nebst Proben einzureichen.

Die Verdingungs-Unterlagen können hier eingesehen, bezw. gegen Einsendung von 3,00 M. für I, II, III zusammen, zu IV, V, VI je 1,10 M. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Garnison-Baubeamte.

Szarbinowski,

Königl. Reg.-Baumeister.

Die nachbezeichneten Arbeiten und zwar:

Loos I. Maurerarbeiten,
" II. Zimmerarbeiten,
" III. Tischlerarbeiten,
" IV. Schlosserarbeiten,
" V. Glaserarbeiten und
" VI. Anstreicherarbeiten

zur Herstellung eines Speisesaals und Wirthschaftsgebäudes auf dem Bahnhofe Posen sind zu vergeben.

Angebotsbogen und Bedingungen sind zum Preise von 50 Pfg. für jedes Loos von uns zu beziehen, während die Bauzeichnungen in unserem technischen Bureau zur Einsicht ausliegen.

Bezügliche Angebote, welche entsprechend beschrieben und verschlossen sein müssen, sind uns bis zum 23. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, einzusenden. 6279

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 13. Mai 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Direktionsbezirk Breslau.)

Verdingung.

Der Ausbau und die Pflasterung der 2 Zufuhrwege von der Stadt nach dem Bahnhofe **Pakosch,** veranschlagt, ausschließlich des Titels „Insgemein", **auf 9984,64 Mark, soll im Wege öffentlicher Ausschreibung,** einschließlich aller Lieferungen und Arbeiten, **an einen geeigneten Unternehmer** vergeben werden. 6381

Angebote nach Prozenten der Anschlagssummen sind versiegelt und portofrei, mit der Aufschrift „Wegebau **Pakosch**" bis zum Eröffnungs-Termine

Sonnabend, d. 30. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Magistrats einzureichen, woselbst Zeichnungen, Kosten-Anschlag und Bedingungen einzusehen sind.

Für die Form und den Inhalt der Angebote sind die für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen bei Bauten des Provinzialverbandes der Provinz Posen geltenden Bedingungen maßgebend.

Pakosch, den 14. Mai 1891.

Der Magistrat.

Rentenguts-Verkauf.

Von dem Areal der Königlichen **Domäne Kalzig,** im Kreise Schwerin a./W., werden **zwei** Rentengüter zur Größe von 280 Morgen (darunter 56 Morg. Wiesen) bezw. 160 Morgen (darunter 30 Morg. Wiesen) mit vollständigem Gebäude-Inventarium zum Verkauf gestellt. Uebergabe am 24. Juni d. J., 17 000 M. bezw. 14 000 M. Vermögen erforderlich. Evtl. sollen die 440 Morgen Land als **ein** Rentengut veräußert werden. Dann 27 000 M. Vermögen erforderlich.

Die vorläufig festgestellten Kaufbedingungen liegen auf der Domäne Kalzig und in unserer Registratur zur Einsicht aus. Auf Erfordern wird Abschrift unter Nachnahme der Schreibgebühren zugesandt. Besichtigung jederzeit nach vorheriger Meldung auf der Domäne gestattet. 6336

v. Podewils.

Die Erneuerung des Oelfarbenanstrichs der Bahn- und Wegeüberbrückung am hiesigen Königsthor soll vergeben werden. Bedingungen und Angebotsbogen sind für 50 Pfennig von uns zu beziehen. Termin zur Eröffnung der portofrei und mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote am 25. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr. 6322

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 14. Mai 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt

(Direktionsbezirk Breslau.)

Eine Besitzung

über 500 Morgen, im Kreise Graudenz, mit gutem Boden, schönen Gebäuden, komplettem todten und lebenden Inventar billig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **F. Z. 1426** befördert die Exped. des Geselligen, Graudenz.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" in Halle a. S.
Auf Gegenseitigkeit gegründet 1854.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir

Herrn Michaelis Ellson, Kaufmann in Buk

eine Agentur übertragen haben.

Halle a. S., am 14. Mai 1891.

Die Direction. 6354

Geschäftsstand am 1. Mai 1891.

Versicherungsbestand 50 125 M. Versicherungen mit 85 545 603 Mark Kapital und 118 183 M. Jahresrente.
Seit Beginn des Geschäfts ausbezahlte Versicherungssummen und Renten . . . . 25 917 811 Mk.
Zur Dividende verfügbare Ueberschüsse ultimo 1890 . . . . 1 794 879 „
Dividende in 1891 25 Proz.

Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die **sicherste und mildeste** wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen 2c.
Friedrichshall bei Hildburghausen.
Brunnendirektion: C. Oppel & Co.

Ostseebad Misdroy.

Luftcurort und Sommerfrische ersten Ranges.
Vorzüglicher Aufenthalt zur Nachcur nach Trink- und Warmbadecuren, zur Stärkung der Nerven und Bekämpfung von chronischen Katarrhen der Luftwege etc.

Direkt am Ostseestrande gelegen, umgeben von Bergen, die meilenweit mit Laub- und Nadelholz-Waldungen bestanden sind, bietet Misdroy die herrlichste, ozonreichste Luft, vorzügliche Anstalten für kalte Seebäder, comfortables Warmbadehaus, Trinkanstalt für Mineralbrunnen, Molken, Kefyr 2c. Behandlung durch Massage, Elektrizität, Hydrotherapie. Badearzt Dr. Kraner. Comfortables Kurhaus, Hotels, Privatwohnungen für alle Ansprüche. Reunions, täglich Konzerte, Jagd, Fischerei. Jede Auskunft ertheilt
5745 **Die Badedirection Obstlt. v. Treu.**

Kurhaus und Wasserheilanstalt Felicienquell im klimatischen Kurort **Obernigk**

bietet alle einschläg. Heilfaktoren, angenehmen Aufenthalt, Familienanschluss, hübsche Zimmer und vorzüg. Verpfl. zu äusserst geringen Preisen. — Geisteskranke streng ausgeschl. Prosp. gratis. 6104

☞ **Sichere Heilung für Blutarmuth, Bleichsucht und Asthma** (ausschliesslich Herzasthma) **durch ein neues, wissenschaftlich erprobtes ärztliches Heilverfahren,** ohne Medicamente. ☜

Inselbad Paderborn. Heilanstalt für Asthma u. verw. Krankheiten: Migräne, Krampfzustände, Neurasthenie 2c., Bleichsucht u. Hysterie; Bronchialkatarrh. Emphysem u. Pleuritis, sow. Hals- u. Nasenleiden. Prosp. gr. **Dr. Brügelmann,** Dir. 5894
cf. Brügelmann's Schrift: Ueber Asthma, II. Aufl. 1890. Heuser's Verlag, Neuwied.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1890: 8229 Gäste.

See- u. Soolbad Colberg, Kirchplatz 1.
Christl. Familien-Pension bei Frl. v. Hülsen.

Ernst Eckardt, Civil-Ingenieur, Dortmund.

Spezialität:
Schornsteinbau.
Reparaturen während des Betriebes.
Lieferung der Formsteine.
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiteranlagen mit Controllvorrichtung.

Chamottesteine, Platten und Mörtel

für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungsanlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.

Trottoirplatten,
Eisen- und Pflasterklinker,

glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität

Graf Sauerma'sche Chamottefabrik zu Ruppersdorf, Bez. Breslau.



Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig, à 1 M.** (11 Loose für **10 M.**) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à M.	50 000 =	50 000 M.
2	à -	20 000 =	40 000 -
1	à -	10 000 =	10 000 -
1	à -	6 000 =	6 000 -
2	à -	5 000 =	10 000 -
6	à -	3 000 =	18 000 -
6	à -	2 000 =	12 000 -
5	à -	1 500 =	7 500 -
11	à -	1 000 =	11 000 -
10	à -	800 =	8 000 -
15	à -	600 =	9 000 -
10	à -	500 =	5 000 -
10	à -	400 =	4 000 -
15	à -	300 =	4 500 -
10	à -	250 =	2 500 -
20	à -	200 =	4 000 -
5	à -	150 =	750 -
5	à -	120 =	600 -
55	à -	100 =	5 500 -
5	à -	90 =	450 -
5	à -	80 =	400 -
5	à -	75 =	375 -
5	à -	60 =	300 -
450	von ca.	6—59 =	16 125 -
650	- -	11—99 =	39 000 -
1000	à M.	10 =	10 000 -
5000	à -	5 =	25 000 -

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg.

Miets-Gesuche.

Gesucht am Sapiehaplatz oder in unmittelbarer Nähe desselben **sofort** oder spätestens zum 1. Juli 1891 3 bis 4 zusammenhängende lichte Zimmer. 6356
Anerbietungen sind an die **Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen, Sapiehaplatz Nr. 3,** zu richten.

Grünstraße 6, Part. rechts, ist ein freundlich **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. Auf Wunsch mit Beköstigung. 6362

Lagerkeller 6374
Breitestr. 6 sofort zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohnung aus 4 Zimmern, Küche, Badekabinet und Zubehör ist **Louisenstr. 6** vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth. 6350

Zwei oder 3 Zimmer mit Zubehör vom 1. Juli c. zu miethen gesucht. Offerten unter **G. B. 7** postl. Posen frc. erb. 6364

Ritterstr. 27 prt. links e. gr. möbl. Z. p. 1. 6. z. verm. 6348

Wilhelmstr. 28
vom 1. X. zu vermiethen:
1. Frontwohnung im ersten Stock, 4 Zimmer 2c.,
2. hinten im Hofe ein Arbeitslokal mit Wasserleitung u. Gas und unterirdischem Kanal (bisher Wurstfabrik), 6357
3. Stallungen u. Remisen.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19.

Stallung für 2 Pferde wird gesucht. Angebote **Königsplatz 5a,** zwei Treppen, abzugeben. 6344

Eine Wohnung in der **II. Etage** best. aus **3 Zimmer, Küche, Entree 2c.** ist p. **1. Juli cr.** z. v. Näh. Halbdorfstr. 21 b. Wirth.

Sektion Haselbach (Riesengebirge) des Riesen-Geb.-Vereins empf. bill. und gute Wohnungen für Sommerfrischler. Näheres durch den Vorstand. 6223

Stellen-Angebote.

Tüchtige Dreher
finden bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung 6318
Sodafabrik Montwy,
Kreis Inowrazlaw.

Posen, den 5. Mai 1891.

Für die Verwaltung des Standesamts der Stadt Posen soll vom 1. Juli d. J. ab ein besonderer Standesbeamter mit einem nicht pensionsberechtigten Gehalte von 1500 M. jährlich angestellt werden.

Geeignete Bewerber, namentlich pensionirte Beamte und Offiziere, welche der deutschen und polnischen Sprache vollständig mächtig sind, wollen sich bis zum

1. Juni d. J.

unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes hierher melden.

Der Magistrat.

Für mein **Material- und Eisenwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. Juli c.
einen Handlungsgehilfen
als gewandten Verkäufer. 6110
August Cleemann
in Fraustadt.

Ein deutscher Correspondent findet Stellung in einem älteren Warschauer Geschäft. Bewerber, welche schon in einem Bankgeschäft gearbeitet haben und der französischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Offerten sub »Kor. Niem.« bei Rajchman & Frendler in Warschau. 6112

Für mein **Kolonial-Waaren-Engros- u. Detail-Geschäft** suche ich zum Antritt per 1. Juli cr. bei gutem Gehalt einen 6273
tüchtigen Commis,
der auch **der polnischen Sprache mächtig ist.** Nur gut Empfohlene wollen ihren Bewerbungen Abschriften der Zeugnisse beifügen. Retourmarke verbeten.
L. Borinski,
Kattowitz, O.-Schl.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht per 1. Juli cr. für sein Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft.
Moritz Czapski, Koschmin.

Für den Ausschank eines Destillations-Geschäfts in einer mittleren Provinzialstadt wird per 1. Juli a. c. eine tüchtige 6222
Verkäuferin,
der poln. Sprache vollst. mächtig, gesucht. Off. **B. D. 24** Exp. d. Ztg.

Eine gut eingeführte, sehr angesehene ältere Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft, welche auch **bäuerliche Gehöfte** unter **weicher Bedachung** zu billigsten Prämiensätzen in Deckung nimmt, sucht sowohl in Städten, als auch auf dem Lande passende Agenten unter äußerst vortheilhaften Bedingungen. 6282
Bewerbungen sind sub **J. F. 68** an d. Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co., Posen,** einzureichen.

Eine **mechanische Buntweberei** wünscht einen tüchtigen
Agenten.
Prima-Referenzen sind erwünscht. Offerten unter Chiffre **Sch. 156** an **Rudolf Mosse, Mülhausen i./Elsass.** 6338

Suche für meine **Drogenhandlung** per 1. Juli einen wohlempfohlenen soliden 6368
Gehülfen.
Offerten erbitte schriftlich
Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3.

Für meine **Stabeisen- und Eisenwaaren-Handlung** verbunden mit **landwirthschaftl. Maschinen** suche zum 1. Juli cr. einen 6340
tüchtigen Commis,
welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist.
Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station im Hause unter Beifügung von Zeugnissen einzusenden an
Benno Hamel,
Wollstein.

Für meine **Colonialwaaren-Handlung u. Destillation** suche ich einen 6359
jungen Mann
und einen
Lehrling
S. Herrmann,
Nakel (Netze).

Eine tüchtige Verkäuferin, der polnischen Sprache mächtig, suche bei hohem Salair.
6367 **J. Rosskamm.**

Für mein Destillations-, Kolonial- und Drogen-Geschäft ist per 15. Juni die Stelle eines der Branche kundigen, tüchtigen
jungen Mannes
vakant. 6317
Bewerber, beider Landessprachen mächtig, wollen ihre Offerten richten an
Hermann Saenger,
Inowrazlaw.

Commis,
gleichviel welcher Religion, mit guten Zeugnissen, beider Landessprachen mächtig, findet zum 1. Juli Stellung in meinem Kolonial-, Wein- u. Destillations-Geschäft. 6345
Offerten unter **1012 J. G.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **selbstständiger, tüchtiger Verkäufer** (mos.), welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der **Landkundschaft** vertraut ist, findet in unserem **Manufaktur-Waaren-Geschäft** per 1. Juli cr. Stellung. 6263
Baer & Co.,
Ostrowo, Posen.

Für ein **Zigarren-Geschäft** einer größeren Provinzialstadt w. ein **junger Mann** (auch Spezerist) zum Antritt p. 1. Juli cr. ges. Off. nebst Zeugnißabschr. u. Gehaltsanspruch b. freier Stat. sind zu richten an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** sub **H. 22551.**

Stellen-Gesuche.

Für Cigarren-Fabriken.

Aelterer **Kaufmann,** gelernter Detaillist, wünscht in der Provinz Posen, oder auch auswärts, die Filiale einer größeren **Cigarrenfabrik** zu übernehmen. Angebote erbeten unter **K. Z. 709** an die Exped. d. Bl. 5033

Eine gesunde, kräftige **Amme,** 21 Jahre alt, sucht Stellung. Gefällige Offerten an **Martha Klein** in Lupitze bei Altkloster.

Ein ev. anst. **Mädchen,** der poln. Sprache m., als Schänkerin thät., gut. Zeugn. vorh., für bald oder später, empf. **A. Powel,** Grätz.

☞ Wer durch einen Anstrich mit
Carbolineum
sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 16 Jahren bewährte Originalmarke
Avenarius
☞ D. R.-Patent No. 46021. ☜
Prospekte durch die Fabrikniederlage

F. G. Fraas Nachf., Posen,
ferner:
Jasiński & Ołyński, Posen,
Carl Grosse, Bromberg,
H. Hentschel, Schmiegel,
R. Krüger, Jersitz,
M. Cedzich, Jersitz,
L. Perlitz, Pudewitz,
E. Jaekel, Wollstein,
Otto Thomas, Neutomischel,
R. Tomaschewske, Inowraclaw,
B. A. Elsson, Buk,
A. Meister, Znin, 4765
A. Głowinski, Samter,
W. Rosengarten, Schneidemühl.

Eisschränke allerneuester Konstruktion, Gartenmöbel, Eismaschinen, sowie **sämmtliche Haus- u. Küchengeräthe** empfiehlt 6183
H. Wilczynski, Markt 55.

Wer 1 heizb. **Badestuhl** hat, k. tägl. warm bad. Beschreib. gratis. **L. Weil,** Fabr., Berlin, Mauerstr 11.

---

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen übersichickt.

Damen finden **zur Niederkunft** unter str. Diskretion Rath und gute Aufnahme bei Hebamme **Dietz, Bromberg,**
6339 Posener Str. 15.

☞ **Million-Heirath.** ☜
Für m. Schwester, 21 J., Baarvermög. **2½ Mill. Mk.,** suche Kavalier. **A. D. G.** lagernd Postamt Passage **Berlin.** Anonym und Vermittl. verbeten. 6274

---

2 Schw., 1 Ww. 23 J. u. 1 Wj. 19 J., j. m. **450,000 M.** b., woll. heir. u. „Waldveilchen" lg. Post. 97 Berlin.

Waise m. **45,000 M.** m. heir. Geschäftsm., Handwerker bevorz. Adr. G. A. lag. Postamt 12, Berlin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.